

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 7. November 1989

Nr. 214 (6 092)

Preis 3 Kopeken

Festsitzung im Kremml

Der Große Oktober ist in die Weltgeschichte als ein wichtiger Markstein in der Entwicklung der Menschheit eingegangen. Von Lenins Genie erleuchtet, symbolisiert er das Streben zahlreicher Generationen nach Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, ihr Streben nach einer besseren Zukunft. Der Sozialismus und seine Werte sind ein unabdingbarer und einflussreicher Bestandteil der Zivilisation des XX. Jahrhunderts.

Gegenwärtig führt die Kommunistische Partei eine wahrhaft revolutionäre Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft durch und erneuert all ihre Lebensbereiche. Ausgehend von den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU und der XIX. Unionspartei-Konferenz lenkt sie die Bemühungen der Sowjetmen-

schen auf die allgemeine Durchsetzung einer wahren Volksherrschaft, der sozialen Gerechtigkeit und der nationalen Gleichberechtigung. Gegenwärtig wird die reale Übergabe der ganzen Macht an die Sowjets und die Heranführung der breitesten Volksmassen an die Leitung des Staates verwirklicht.

Moskau, Kremldongpalast. Am 4. November versammelten sich hier Schrittmacher und Neuerer der Produktion aus den Betrieben Moskaus sowie Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Armeangehörige und Werktätige des Gebiets Moskau. Sie kamen zur Festsitzung anlässlich des 72. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Es sind Auslandsgäste und aus-

ländische Diplomaten anwesend.

Die Sitzungsteilnehmer begrüßten mit Beifall die Genossen M. S. Gorbatschow, V. I. Worotnikow, L. N. Salkow, W. A. Krjutschkow, J. K. Ligatschow, W. A. Medwedew, N. I. Ryschukow, N. N. Sijunkow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, A. P. Birjukowa, A. W. Wlassow, A. I. Lukjanow, B. K. Pugo, G. P. Rasumowski, D. T. Jasow, O. D. Baklanow, A. N. Girenko, J. A. Manajenkow, J. S. Strojew, G. I. Usmanow.

Die Festsitzung wurde vom Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Moskauer Stadtsowjets W. T. Salkin eröffnet.

Es wird die Hymne der Sowjetunion intoniert.

Den Bericht „Der Große Oktober und die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft“ gab das

Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR W. A. Krjutschkow. Der Bericht wurde mit viel Aufmerksamkeit angehört und von Beifall begleitet.

Zum Schluß der Festsitzung erklang im Saal die „Internationale“.

Darauf fand ein Festkonzert statt. Ihm wohnten die Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates bei.

Festsitzungen anlässlich des 72. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fanden in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in anderen Städten des Landes statt.

(TASS)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung am 3. November Fragen der Agrarpolitik erörtert, die die Erfüllung des Lebensmittelprogramms und die weitere Steigerung der Getreideproduktion im Land betreffen. Verlesen wurde auf der Sitzung darauf, daß die politische Bedeutung der Lösung des Getreideproblems erforderlich macht, einen effektiven Wirtschaftsmechanismus zu entwickeln und durchzusetzen, der die Erhöhung der Interessiertheit der Kolchose und Sowchase an der Erweiterung der Getreideressourcen auf der Grundlage der Nutzung der Ernungschancen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Entwicklung neuer Produktionsverhältnisse vorsieht. Das Politbüro sprach sich für die Unterstützung des Vorschlags der Regierung aus, ein landesweites Programm der Steigerung der Produktion von Getreide und dessen effektiver Nutzung für die Jahre 1991-1995 auszuarbeiten.

Das Politbüro beriet über die Entwicklungskonzeption der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR bis zum Jahre 2005. Die Wissenschaftler der Sibirischen Abteilung haben reiche Erfahrungen bei der Lösung umfassender Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes gesammelt und einen gewichtigen Beitrag zur Festlegung des wissenschaftlich-technischen Potentials, zur Entwicklung der Produktivkräfte und zur Lösung sozialer und kultureller Probleme dieser Region geleistet. Zugleich kommt es in letzter Zeit zu einem Rückstand bei der Organisation von Forschungen in einer Reihe wichtiger Richtungen der Natur- und der Gesellschaftswissenschaften. In der Entwicklung der Versuchs-, Konstruktions- und Produktionsbasis der Forschungen sowie des sozialen Bereichs der sibirischen Wissenschaft, Befürworter wurden die Vorschläge der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zur radikalen Umgestaltung des ganzen Bereichs der angewandten und Grundlagenforschungen, zur Erreichung einer höheren Mobilität und Effektivität des wissenschaftlichen Potentials, zur Verwirklichung des Systems der Ausbildung wissenschaftlicher Kader.

Das Politbüro erörterte die Erfüllung des Beschlusses über die Erweiterung der Produktion von Pharmaka und über die Versorgung der medizinischen Einrichtungen und der Bevölkerung mit diesen Erzeugnissen. Die Kommunisten - Leiter der Ministerien der UdSSR für medizinische Industrie, für Chemie- und Erdölchemieindustrie, für Werkzeugmaschinenbau und anderer - wurden auf die unbefriedigende Verwirklichung der gefassten Beschlüsse verwiesen. Es wurde festgestellt, daß einige Republik- und örtliche Organe, statt aktiv bei der Erfüllung der Aufgaben zur Entwicklung der chemischen und pharmazeutischen Industrie zu arbeiten, sich oft der Neugründung der Betriebe dieses Zweiges bzw. der Rekonstruktion und Modernisierung der bestehenden entziehen und dies zuweilen verhindern.

Als Kontrolle der Erfüllung der früher angenommenen Beschlüsse wurden Fragen der Realisierung der Maßnahmen zur Beseitigung der Folgen im Kernkraftwerk Tschernobyl erörtert. Es wurde konstatiert, daß in den der radioaktiven Verunreinigung

ausgesetzten Gebieten bedeutende Arbeit durchgeführt wird, die in erster Linie auf den Gesundheitsschutz der hier lebenden Bevölkerung zielt.

Es wurde die Notwendigkeit akzentuiert, zusätzliche Maßnahmen zur Verstärkung des Gesundheitsschutzes zu ergreifen, die Verbesserung der materiellen Lage der in diesen Territorien lebenden Bevölkerung sowie den Bau von Wohnungen und sozialen Einrichtungen und Kulturstätten zu beschleunigen.

Angesichts der zahlreichen Appelle der Werktätigen bezüglich der Lösung der Fragen der sozialen Entwicklung und Komplexnutzung der sehr wertvollen Rohstoffquellen Westsibiriens wurde die Information des Ministerrates der UdSSR über Probleme der Erschließung von Kohlenwasserstoffressourcen in diesen Gebieten, in erster Linie von Begleiterdölgas, entgegengenommen. Unterstützt wurde der Vorschlag der Regierung, die Anstrengungen auf die Schaffung von Kapazitäten im Erdölchemiekomplex Tolbolsk, in den Erdölchemiekomplexen Surgut und Nowy Urengoi in der nächsten Fünfjahresperiode zu konzentrieren. Die Inbetriebnahme dieser Kapazitäten wird es ermöglichen, die Lage bei der Versorgung der Konsumgüterproduktion, des Maschinenbaus und des Bauwesens mit Chemierzeugnissen zu verbessern, und wird die ökologische Lage im Lande positiv beeinflussen. In den Plänen wird großer Platz der Lösung akuter sozialer Fragen eingeräumt.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows mit dem Leiter des Außenpolitischen Amtes des Vatikan, A. Sodano, der auf Antrag von Papst Johann Paul 2. in der UdSSR weilte. Während des Gesprächs wurden neue Möglichkeiten für die Entwicklung des politischen Dialogs zwischen der UdSSR und dem Vatikan sowie für das wachsende Zusammenwirken und die gegenseitige Verständigung zwischen der UdSSR und dem Vatikan im Interesse des Friedens, der Festigung der internationalen Sicherheit und Zusammenarbeit gefunden.

Man beriet auf der Sitzung auch über die Ergebnisse des Besuchs M. S. Gorbatschows in der Republik Finnland. Dieser Besuch ermöglichte es, die Zusammenarbeit mit dem neutralen Finnland auf einem neuen Niveau der Offenheit und des Einvernehmens zu heben und ihm die dem Zeitgeist entsprechende Sachlichkeit und Dynamik zu verleihen. Die Gespräche und vielseitige Verhandlungen M. S. Gorbatschows mit Präsident M. Koivisto und anderen autoritativen Repräsentanten Finnlands haben ein großes Ausmaß an Einvernehmen bei den Herangehensweisen der Sowjetunion und Finnlands an die globalen und internationalen Probleme sowie an Fragen bilateraler Beziehungen ermöglicht.

Seinem politischen Inhalt und Charakter nach geht das Gipfeltreffen in Helsinki weit über den Rahmen der Beziehungen unserer beider Länder hinaus und hat eine gesamteuropäische und internationale Resonanz gefunden. In der Rede M. S. Gorbatschows im Palast „Finland“ und in der sowjetisch-finnischen Deklaration haben die Ideen und Prinzipien des neuen Denkens und die Prioritäten bei der Absicherung seiner Wirksamkeit eine weitere Entwicklung erfahren. Die während des Besuchs unterzeichneten Abkommen und andere Dokumente legten zuverlässige Orientie-

rungspunkte für eine umfassende und intensive Entwicklung der sowjetisch-finnischen Kontakte, für die Vertiefung und Verwirklichung des Zusammenwirkens unserer Länder fest. Erörtert und gebilligt wurden die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows mit dem Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, E. Krenz, der in der Sowjetunion zu einem Arbeitsbesuch weilte. Unterstrichen wurde die Solidarität der KPdSU mit den Kommunisten und Werktätigen des sozialistischen deutschen Staates, die heute komplizierte Probleme der Entwicklung ihres Landes zu lösen haben.

Es wurde festgestellt, daß das Bestehen einer stabilen souveränen DDR ein wichtiger Faktor des Friedens und der Sicherheit in Europa bleibt. Gestützt auf die Ideengemeinschaft mit der SED bei kardinalen Fragen der Erneuerung des Sozialismus, wird die KPdSU auch weiterhin das Zusammenwirken beider Parteien bestärken und sich gemäß dem seitens der deutschen Genossen geäußerten Interesse zu einem umfassenden Erfahrungsaustausch bei der Perestrojka bereit zeigen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm eine Mitteilung E. A. Schewardnadse über seinen Polen-Besuch und verwies darauf, daß die weitere Aktivierung der allseitigen sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit voll und ganz den Interessen beider Länder und Völker, den Interessen der Sicherheit und Stabilität in Europa entspricht. Es wurde die Bedeutung der Festigung der Freundschaft und guten Nachbarpolitik zwischen der Sowjetunion und Polen, der Steigerung der Effektivität der Beziehungen, vor allem in Wirtschaft und anderen Bereichen gewürdigt gemäß den Prinzipien der souveränen Gleichheit und des gegenseitigen Vorteils.

Entgegengenommen wurde eine Mitteilung E. A. Schewardnadse über die Ergebnisse der Sitzung des Komitees der Außenminister der Warschauer-Vertragsstaaten, die am 26.-27. Oktober in Warschau stattfand. Es wurde festgestellt, daß auf der Sitzung des Komitees der Außenminister die auf dem Politischen Beratenden Ausschub in Bukarest im Juli 1989 getroffenen Entscheidungen und der Kurs auf reale Abrüstung und Festigung des gesamteuropäischen Prozesses eine Weiterentwicklung erfahren haben. Das Politbüro befürwortete das auf der Sitzung des Komitees der Außenminister von ihren Teilnehmern geäußerte Bestreben, ihre Verbindlichkeiten strikt erfüllend, die Zusammenarbeit im Rahmen des Warschauer Vertrags, der ein wichtiger Faktor der Stabilität und der Gleichberechtigung in Europa ist, auch ferner zu vervollkommen.

Das Politbüro nahm ferner eine Information über die Ergebnisse des Arbeitsbesuchs O. D. Baklanows in der CSSR entgegen. Mit Genugtuung wurde konstatiert, daß gute Voraussetzungen für eine gemeinsame Nutzung des Produktions- und des wissenschaftlich-technischen Potentials bestehen, das im Prozeß der Konversion der Verteidigungsindustrie der UdSSR und der CSSR, im Interesse der Vergrößerung der Produktion hochwertiger Erzeugnisse für den zivilen Bedarf freigesetzt wird.

Eine ausführlichere Information über die Sitzung des Politbüros wird in der „Prawda“ veröffentlicht.

Beitrag der Möbelbauer

Eine gute Nachricht erreichte die Redaktion am Vorabend des Großen Oktober: Die Werktätigen der Möbelfabrik Karabulak im Gebiet Taldy-Kurgan arbeiten gegenwärtig mit erheblichem Planplus.

Bereits seit Jahresbeginn lösen die Möbelbauer erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen für dieses Planjahr ein. Das Werkkollektiv fertigt zum großen Teil Küchenmöbel, die sich bei der Bevölkerung großer Nachfrage erfreuen. Obwohl die

Möbelbauer sich für dieses Jahr anspruchsvolle Ziele gesetzt haben, können sie schon auf eine erfolgreiche Zwischenbilanz verweisen: Das Arbeitstempo und die Arbeitsproduktivität sind wesentlich gestiegen. Diese Leistung erscheint noch gewichtiger, wenn man bedenkt, daß die Möbelbauer in einer komplizierten Situation arbeiten müssen: Die Rohstofflieferungen werden durch ihre Partner oft verzögert.

Und noch ein Strich. In letzter Zeit hat sich auch die Erzeugnisqualität in der Fabrik merklich verbessert. „Seit Be-

ginn des Planjahres ist von unseren Abnehmern an unserer Produktion nichts beanstandet worden“, sagt der Gewerkschaftsleiter der Montageabteilung Nikolai Simin. „Ein Vorbild in dieser Hinsicht sind unsere Meister Johann Meier, Otto Walter, Serik Sadykow und Leonid Mitschtschenko. Sie leisten nur Qualitätsarbeit.“

Das Kollektiv hat sich vorgenommen, das Arbeitsprogramm für dieses Jahr mit 10 Tagen Vorsprung zu absolvieren. Karl BERGER Gebiet Taldy-Kurgan

Edle Taten angestrebt

Mit guten Taten begehen die Werktätigen des 4. Taxiparks von Alma-Ata den 72. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Am Vorabend des Feiertages hat das Kollektiv die Initiative gestartet, den im Friedensaufgebot erarbeiteten Einzahlungsbeitrag an den Friedensfonds zu

überweisen. Das Recht, den bunt ausgestatteten Taxiwagen GAS-24-10 mit dem Schild „Friedensfonds“ zu fahren, erhalten nur die besten Mitarbeiter des Betriebs. Im Friedensaufgebot stehen die Taxifahrer Gennadij Grjasnow, Wladimir Dmitriew, Viktor Roth,

Sergej Katschulin und der Abteilungsleiter Arken Achmetow. Es verläuft unter der Devise „Den Drang unserer Herzen - für edle Taten“ und wird bis zum Jahresende andauern. Am Friedensaufgebot werden sich mehr als 200 Werktätige des Betriebs beteiligen. Nikolaus FROSE Alma-Ata

Der Große Oktober und die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft

Bericht W. A. Krjutschkows

auf der Festsitzung anlässlich des 72. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Kremldongpalast am 4. November 1989

Teure Genossen! Sehr geehrte ausländische Gäste!

Im Kalender der Geschichte jährt sich die Große Sozialistische Oktoberrevolution zum 72. Mal. Immer wieder greifen unsere Sowjetmenschen und unsere zahlreichen Freunde im Ausland in Gedanken auf jene Tage zurück, die die Welt erschütterten und die Entwicklung des Landes in eine neue, unerforschte Bahn lenkten.

Damals, im Oktober 1917, ergab sich das, was in der Geschichte präzedenzlos war. In einem riesengroßen Lande, das sich durch seine besonders schwere soziale und politische Unterjochung und durch die Rechtslosigkeit seiner Völker auszeichnete, ergriffen die Arbeiter und Bauern sämtliche Macht. Auf den Ruinen des zusammengestürzten Reiches entstand die Sowjetrepublik - der Staat von einem neuen Typ, der sich den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft zum Ziel setzte.

Das Ausmaß des Vorhabens und die heroische Kühnheit der

Revolutionäre sind frapperend. Die Bolschewiki mit Lenin an der Spitze und das aufstrebende Volk übertrafen ihre Klassengegenner weder an materiellen Ressourcen, noch an Waffen. Dennoch trugen sie den Sieg davon. Sie waren ihnen überlegen durch die Kraft ihrer Wahrheit, durch die Tiefe ihrer Ideen, durch die Stärke ihres Geistes, durch den Glauben an das unerschöpfliche Schaffenspotential der freien Arbeit. Sie waren ihnen überlegen durch die selbstlose Bereitschaft, auch um den Preis des eigenen Lebens für das Werk der Revolution zu kämpfen.

Die Werktätigen folgten der Partei Lenins, weil von den zahlreichen politischen Parteien Rußlands nur sie allein bereit war, den Kampf für die vom Volk unter Qualen hervorgebrachte Forderungen anzuleiten - den imperialistischen Krieg einzustellen, die Macht den Sowjets, den Boden den Bauern, die Fabriken und Betriebe den Arbeitern überzugeben und jeder Nation die Möglichkeit zu gewährleisten, sich zu entwickeln und zu

gedeihen. Das war ein tatsächliches Volksprogramm der Rettung Rußlands vor einer Katastrophe, es war der einzige Ausweg aus der größten Gesellschaftskrise, die das Land erfaßt hatte. Herbert Wells, der bekanntlich damals den kommunistischen Ideen nicht zustimmte, schrieb in seinem Buch „Nacht über Rußland“ von den Bolschewiki, daß nur sie imstande seien, zum Rückgrat des sich erneuernden Rußlands zu werden. Und Rußland werde nur auf der Basis der Sowjetmacht zur Zivilisation zurückkehren können.

Die Oktoberrevolution hat der Menschheit erstmalig die reelle Perspektive der sozialistischen Entwicklung gewiesen. Bis 1917 herrschte in der Welt der Kapitalismus. Die Zukunft der Völker wurde im Grunde genommen in einigen westlichen Hauptstädten entschieden, und zwar so, daß ein Krieg auf den anderen folgte, bis sie schließlich zu einem weltweiten Gemetzel wurden. Die Oktoberrevolution nahm dem Imperialismus das Monopolrecht, die Geschicke des Planeten zu be-

stimmen, und diente als eine Art Auslöser für eine ganze Reihe antikolonialer, volksdemokratischer und sozialistischer Revolutionen, die über alle Kontinente gingen. Infolgedessen entstand in der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts eine qualitativ andere Weltordnung, die auf einer Vielfalt der Formen des gesellschaftlichen Aufbaus von über 160 unabhängigen Staaten beruht. Der unter die Verhältnisse des Wettbewerbs von Gesellschaftsordnungen gestellte Kapitalismus, machte auch selbst wesentliche Veränderungen durch. Die Regierungen des Westens waren gezwungen, ihre globalen Ansprüche einzuschränken und der Anziehungskraft von so manchem in den sozialökonomischen Erfahrungen des Sozialismus Rechnung zu tragen.

Das heroische und zugleich dramatische Schicksal der neuen durch den Oktober geborenen Gesellschaft läßt niemanden gleichgültig. Die progressive

(Fortsetzung S. 2)

Festversammlung in Alma-Ata

Unsterblich ist die Sache des Großen Oktober, unter dessen Banner mit der Leninschen Partei an der Spitze die Werktätigen unseres multinationalen Vaterlandes zum Sturm der alten Welt aufbrachen und den Kampf für die Volksmacht und für den Sozialismus begannen. Auch die heutige Erneuerung aller Seiten des gesellschaftlichen Lebens ist die Fortsetzung seiner Ideen. Vieles wird unter Anpassung an die gegenwärtigen Bedingungen geändert und umgedeutet, fest bleiben aber die Treue der Völker der UdSSR zu dem mächtigen revolutionären Prozeß, die Überzeugtheit von der schöpferischen Kraft und der Gerechtigkeit der sozialistischen Ideale.

Aktiv an der revolutionären Umgestaltung teilnehmend und zum würdigen Begehen des XXVIII. Parteitags der KPdSU rüstend, bekunden die Werktätigen Kasachstans auf Grundlagedemokratisierung und Offenheit immer mehr Energie und Initiative und nutzen innere Reserven und Möglichkeiten für die Steigerung des Tempos des sozialökonomischen Wachstums, die Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung sowie die Verwirklichung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Sicher wird das Lebensmittel- und Wohnungsprogramm realisiert, immer mehr werden Waren hergestellt und Dienstleistungen erwiesen. Zu einer besseren Deckung des Bedarfs daran werden die Hebung der Rolle der Sowjets der Volksdeputierten, der bevorstehende Übergang der Republik zur Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung sowie die Zunahme der Effektivität der Arbeit aller Arbeitskollektive, der Partei- und Staatsorgane sowie gesellschaftlichen Organisationen beitragen. Das wurde auf der Festversammlung der Vertreter der

Werktätigen von Alma-Ata und der Angehörigen der Alma-Ataer Garnison betont, die dem 72. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet war. Sie fand am 4. Oktober im Kasachischen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“, Träger des Leninordens, statt.

Im Präsidium befanden sich N. A. Nasarbajew - Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; W. G. Anufrijew, J. M. Assanbajew, U. D. Dshantbekow, W. I. Dwuretschenski, U. K. Karamanow, V. M. Miroshnik, M. R. Sagdijew, K. Ch. Tjulebekow - Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. A. Abdullajew, E. Ch. Gukassow - Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR; Leiter und Staatsfunktionäre der Partei- und Staatsorgane und anderer zentraler Staatsorgane, führende Militärs; Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen; Bestarbeiter der Produktion; Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festversammlung öffnete K. K. Balkenow, Erster Sekretär des Stadtparteikomitees Alma-Ata. Den Bericht über den 72. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gab W. G. Anufrijew, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Festversammlung ist zu Ende. Im Saal ertönen die Staats-hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR. Danach wurde ein Festkonzert der besten Latenkunstkollektive von Alma-Ata und des Gebiets gegeben. (KasTAG)

Ein Treffen mit Veteranen

In den kompliziertesten und verantwortlichsten Perioden unserer Geschichte richteten die Kommunisten, die Sowjetmenschen ihre Pläne und Gedanken nach Lenin, nach der Partei, nach dem Großen Oktober aus, und gegenwärtig verknüpfen sie damit ihre Überzeugung von der Richtigkeit des gewählten Kurses auf die revolutionäre Erneuerung und Demokratisierung der Gesellschaft. Dieser Gedanke erklang am 4. November auf dem Treffen des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew mit Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen.

N. A. Nasarbajew informierte über die positiven Wandlungen in der Republik und ging ausführlich ein auf die wichtigsten Aspekte der politischen und ökonomischen Reform, auf die Vorbereitung des Übergangs der Kasachischen SSR zur Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung, der Umwandlungen im sozialen und in anderen Lebensbereichen der Gesellschaft.

Es wurde betont, daß die Umgestaltung die direkte Fortsetzung der Sache des Oktober sei. Und die Menschen, die ihre besten Lebensjahre, ihre Kräfte und Fähigkeiten für den Aufbau und den Schutz des ersten sozialistischen Staates der Welt hingaben, dürfen nicht abseits von seinen jetzigen großdimensionalen Veränderungen stehen. Viele Veteranen beteiligen sich aktiv an der gesellschaftlich nützlichen Arbeit. Größere Möglichkeiten für ihre massenhafte Einbeziehung in Arbeit, Schöpferium und Erziehungstätigkeit gewährleisten die Gesetze über die Wahlen zum Obersten und zu den örtlichen Sowjets. Außerdem bekamen die Veteranenorganisationen das Recht, ihre Vertreter in die Staatsmachtorgane zu wählen und reell am politischen Leben teilzunehmen.

Das Treffen mit den Veteranen gestaltete sich zu einem kameradschaftlichen, auf parteiliche Art

ehrlichen und offenherzigen Meinungsaustausch. Sie warfen viele sie bewegende Fragen auf. Unter anderem war von den Versuchen mancher verantwortungsloser Personen die Rede, die Werte des Sozialismus anzuzweifeln und den Marxismus-Leninismus einer Revision zu unterziehen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es unzulässig sei, alles dem Sozialismus Fremde verwerfend, zugleich auch unsere realen Errungenschaften und Großleistungen zu durchkreuzen. Die Kinder und die Jugend müssen am Beispiel der älteren Generationen im Geiste der Ergebnisse den Ideen des Oktober und der Umgestaltung erzogen werden. Eine große Hilfe werden dabei die reichen Erfahrungen und Kenntnisse der Veteranen leisten.

Im Laufe des Treffens wurden zahlreiche Probleme erörtert, die den Alltag der Invaliden, der Familien gefallener Frontsoldaten und der Rentner betreffen. Vor allem ist das die Verbesserung der Wohnverhältnisse, der Bau von Ferienab- und Pflegeheimen für alleinstehende bejahrte Menschen, die medizinische, dienstleistungs- und handelsmäßige Betreuung, die Sozialfürsorge. Es wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die Führung der Republik der Lösung der damit verbundenen Fragen viel Zeit und Kraft schenkt.

Die Teilnehmer des Treffens unterstützten im Namen der Veteranen den Kurs der Partei auf die revolutionäre Erneuerung des Sozialismus und brachten ihr Bestreben zum Ausdruck, die Umgestaltung aktiver zu fördern.

Am Treffen beteiligten sich der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. G. Anufrijew, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans U. D. Dshantbekow, der Leiter der ideologischen Abteilung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. Dsholdabekow. (KasTAG)

Der Große Oktober und die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft

(Fortsetzung)

Menschheit schöpft aus den humanistischen Idealen unserer Revolution und aus der mächtigen geistigen Kraft der Völker, die die Ketten der alten Ordnung abgeschüttelt haben, Begeisterung und Zuversicht im Kampf um eine vollkommene Welt.

Zugleich werden Versuche unternommen, die Oktoberrevolution als einen tragischen Fehler der Geschichte zu schildern und die Sache so hinzustellen, als habe die im Jahre 1917 begonnene Schaffung einer Gesellschaft der Gerechtigkeit und der Freiheit einen Mißerfolg erlitten. Die einen irren sich offen und sind nicht imstande, sich in der komplizierten widerspruchsvollen Geschichte des XX. Jahrhunderts zu rechtzufinden. Die anderen erkennen die Revolution gerade deshalb nicht an, weil sie der Welt der Unterdrückung und der Gewalt eine Herausforderung bedeutete.

Wir selbst analysieren sorgfältig unsere Vergangenheit und sind bestrebt, aus der Geschichte die für die Erlassung der Gegenwart und die Wahrnehmung der Zukunft nötigen Lehren zu ziehen.

Die Erfahrungen des Landes, das als erstes den Weg der sozialistischen Entwicklung betreten hat, sind unschätzbar. Der Weg der Bahnbrecher war schwierig. Über die Hälfte der Jahre nach der Oktoberrevolution lebte unser Volk unter außerordentlichen, extremen Verhältnissen. Das waren Jahre der uns aufzugesunden verheerenden Kriege, des Wiederaufbaus der zerstörten Volkswirtschaft, des aufreibenden Weltkriege, Jahre des Personenkults.

Ob unser Weg weniger schwierig gewesen sein könnte, ist eher eine theoretische Frage. Der Weg ist zurückgelegt. Er enthält etwas, worauf man stolz sein kann und etwas, was man unbedingt verurteilen muß.

Es ist aber prinzipiell wichtig, zu unterstreichen, daß gerade die Ideale des Großen Oktober für alles Beste und Heroische in unserer Geschichte inspirierend wirkten. Die Größe der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz, die in kürzester Frist einen mächtigen Industriestaat geschaffen haben, der Aufschwung des Kulturaufbaus im Land, der beispiellose Heroismus der Sowjetmenschen in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, die beeindruckenden Errungenschaften der Wissenschaft — all das ist die Fortsetzung der Sache des Großen Oktober, der Sache Lenins. All das ist der Gegenstand unseres gemeinsamen Stolzes, die unvergängliche Quelle des sowjetischen Patriotismus. Der Patriotismus ist der höchste moralische Wert, die Grundlage der Konsolidierung aller gesunden Kräfte der Gesellschaft. Unvergänglich sind uns nach wie vor solche Gefühle wie die Liebe zur Heimat und die Ergebenheit dem Vaterland.

Wir sagen unseren zutiefst empfundenen Dank den Kriegs-, Arbeits- und Parteiveteranen für alles, was sie für unsere Heimat getan haben. Wir verneigen uns tief vor ihnen. Es ist lebenswichtig, ihren heldenmütigen Patriotismus, ihren tiefen Glauben an die Ideale des Sozialismus und des Kommunismus nicht verlorengehen zu lassen. Die Verbindung der Generationen, das Band der Kontinuität von den Veteranen zur heutigen Jugend und zu den künftigen Generationen nicht reißen zu lassen. Ohne die historische Kontinuität — all das Revolutionäre, was vom Oktober kommt, würde es keine Umgestaltung geben, die das schöpferische Potential des Sozialismus erneuert (Belfal).

Wir haben aus der Geschichte auch eine andere, bittere Lehre gezogen. Es geht um die schweren, verderblichen Folgen des Stalinismus, der den Sozialismus deformiert und die Leninsche Konzeption einer neuen Gesellschaft entstellte. Die vorzeitige Abkehr von der NOP, die Entbauern und das Diktat des administrativen Kommandosystems haben der Wirtschaft einen ernsthaften Schaden zugefügt und soziale Spannung verursacht. Der Personenkult hat die Institution der sowjetischen Volksherrschaft von Grund auf entstellt. Die Rechtsschutzorgane, darunter auch die Organe der Staatssicherheit, waren in vielem in ein Werkzeug der Stalinschen Willkür verwandelt. Die erbarmungslose Maschinerie der Repressalien hat die Elite der bolschewistischen Partei vernichtet und alle Schichten der sowjetischen Gesellschaft entkräftet. In ihr Räderwerk ist auch die Plejade der Tschekisten — der Schüler und Kampfgefährten von F. E. Dzierzynski — geraten.

Es gibt keine Rechtfertigung für die Massenrepressalien und Grausamkeiten, die häufig im Namen der Revolution, der Partei und des Volkes unternommen wurden. Heute verneigen wir unser Haupt vor dem Andenken an die schuldlosen Opfer. Uns allen ist das eine moralische Läuterung, eine Gewähr dafür, daß sich Ähnliches nie mehr wiederholt! Nie mehr!

Wahrhaftig qualvoll war die Geburt des neuen Gesellschaftssystems. Es irren sich aber zutiefst diejenigen, die sich in ihrem nihilistischen Verhalten zur Vergangenheit abkapseln. Wir werden allzuviel unwiederbringlich verlieren und offensichtlich gegen die Wahrheit verstoßen, wenn wir den Standpunkt derjenigen vertreten, die der Großen Oktoberrevolution die historische Ver-

antwortung für die Stalinschen Repressalien auferlegen und die uns zu überzeugen suchen, der Stalinismus sei nicht eine Negation des Leninismus, sondern dessen logische Entwicklung. Wir werden zutiefst unrecht haben und geistig arm werden, wenn wir die Geschichte des Landes und der Partei auf lauter Fehler zurückführen. Unter welchem Vorwand die Vergangenheit auch verfälscht wird, ist das stets unwissenschaftlich und unmoralisch.

Die von der dogmatischen Deutung befreiten, durch modernen gesellschaftliches Denken, durch Erfahrungen im sozialistischen Aufbau und durch die gesamte weltweite Entwicklung beleuchteten Ideen Lenins sind eine sichere Grundlage der Perestrojka.

Wodurch ist der Leninismus für uns heute wertvoll? Was ist daran besonders bedeutsam?

Vor allem durch seine humanistische Sicht des Sozialismus, die Orientierung der neuen Gesellschaft auf den Menschen, auf seine Interessen. Durch das Bedürfnis, die marxistische Erkenntnistheorie schöpferisch anzuwenden, die sozialökonomischen Realitäten, den Stand des gesellschaftlichen Bewußtseins zu berücksichtigen und die Politik entsprechend zu betreiben. Wir verhalten zu einem neuen Leben des Leninschen Auffassungen der sozialistischen Wirtschaft, die eine Vielfalt von Eigentumsformen, die Entwicklung der Ware-Geld-Beziehungen, der Kooperation und der Selbstverwaltung voraussetzt.

Im Mittelpunkt unserer heutigen Politik steht die Leninsche Konzeption der Demokratie, des Kampfes gegen Bürokratismus, des Aufbaus des sozialistischen Rechtsstaates und der Durchsetzung der wahren Volksmacht.

Wir ergründen von neuem die Leninsche Dialektik des Nationalen und des Internationalen, indem wir danach streben, neue Wege der Harmonisierung der zwischenationalen Beziehungen zu finden.

Zutiefst aktuell sind die auf die Beherrschung und Entwicklung der besten nationalen Traditionen und Errungenschaften der Weltzivilisation abgezielte Leninsche Theorie der Kultur sowie die Leninsche Idee von der Priorität der allgemeinen menschlichen Interessen über die Klasseninteressen, über die friedliche Koexistenz und über das Zusammenwirken von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Unschätzbar ist schließlich die Leninsche Lehre von der Partei als der Avantgarde der Massen, der Partei des Volkes und für das Volk.

All das, was wir aus dem Leninschen Nachlaß entnommen haben, wird durch die jetzigen Erfahrungen geprüft und wirkt für die Erneuerung des Sozialismus.

Genossen! Eine Revolution in der Revolution bezeichnen wir die Umgestaltung. Wir standen eigentlich nie so nah an den Urquellen unseres revolutionären Denkens, an unverstellten Wesen der Leninschen Ideen und an schöpferischen Gehalt des Marxismus. Darin sieht die Partei die nötige Voraussetzung für ihre Vorwärtsbewegung.

Die vorerste Linie der Umgestaltung ist die Wirtschaft.

Zum ersten Mal in den langen Jahren werden auf Initiative der Partei im Lande radikale Umwandlungen der gesamten Produktionsverhältnisse und des sich herausgebildeten Wirtschaftssystems verwirklicht. Ihrem Wesen nach revolutionär, hat die Reform Millionen von Sowjetmenschen in ihre Bahn einbezogen und Hoffnungen auf positive Wandlungen aufkommen lassen. Jeder von uns muß ein Realist sein und sich darüber klarwerden, daß die Grundverbesserung der Wirtschaft große Bemühungen und eine gewisse Zeit braucht. Einige Fortschritte haben sich bereits abgezeichnet.

Es haben sich große Strukturveränderungen in der Wirtschaft, ihre praktische Umorientierung auf die Lösung der sozialen Probleme und auf die Hebung des Wohlstandes des Volkes eingesetzt. Das kommt auch in der wesentlichen Erhöhung jenes Teils der Ressourcen aus dem Nationaleinkommen zum Ausdruck, der für die sozialen Zwecke bereitgestellt wird. In dem vom Obersten Sowjet der UdSSR in den letzten Tagen verabschiedeten Plan für das nächste Jahr ist das vorgesehene Zukunftstempo der Produktion von Konsumgütern (Gruppe B) 13mal höher als der Produktion der Gruppe A.

Es geht die Neuverteilung der Hauptinvestitionen zugunsten der Nichtproduktionsphäre und der Erzeugung von Konsumgütern vor sich. Es bieten sich neue Möglichkeiten für die Lösung des Wohnungsproblems — nicht nur aus Mitteln des Staatshaushalts, sondern auch aus den Fonds der Betriebe, den Akkumulationsmitteln der Bevölkerung, auf kooperativer und individueller Grundlage sowie unter Inanspruchnahme von Krediten. In diesem Planjahr wird der Zugang an Wohnraum in Höhe von etwa 660 Millionen Quadratmeter erwartet — um fast 110 Millionen Quadratmeter mehr als im vorigen Planjahr.

Umgestaltet wird das ganze System der Rentenversorgung. Es wird die wirtschaftliche Selbständigkeit der staatlichen Betriebe erweitert, sie haben freien Zugang auf die internationalen Märkte erhalten.

Bedeutend gewachsen ist das Niveau der Offenheit im Wirtschaftsbereich: Die Qualität der Statistik verbessert sich und ihre Kennziffern werden weitgehend publiziert. Infolgedessen beginnt sich im gesellschaftlichen Bewußtsein zum ersten Mal in den langen Jahren ein objektives Bild des Zustandes der Wirtschaft zu formen.

Zugleich bleibt es Tatsache, daß es vorläufig nicht gelungen ist, die Krisenerscheinungen in der Volkswirtschaft zu überwinden. Ja mehr noch, sie haben sich sogar vertieft. In der Gesellschaft wächst die Unruhe. Das ist mit der Unausgeglichenheit des Verbrauchermarktes, mit dem scharfen Mangel an einer Reihe von Waren des Volksbedarfs und mit dem Preisanstieg verbunden. Noch wenig ist es für die Verbesserung des Lebens der minderversorgten Teils der Gesellschaft getan worden.

Bei den Menschen tauchen begründete Fragen über die Ursachen der schweren Lage in unserer Wirtschaft auf. Ist sie die Folge der Umgestaltung selbst, eine Art Lohn für sie? Oder hätte uns die Last der sich angehäuferten Probleme zurück?

All diese Fragen müssen wir selbstverständlich beantworten. Es liegt dabei nicht nur an der Umgestaltung selbst. Offensichtlich sind die Stagnationserscheinungen und die Kompliziertheit der Lösungen der sich angehäuferten Probleme nicht gebührend bewertet worden. Die Entwicklung unserer Volkswirtschaft beeinflusst negativ der technische und der ökonomische Rückstand sowie die Unterentwicklung der rechtlichen Regulatoren der Wirtschaft. Man muß zugeben, daß das System der Arbeitsstimulierung außerst deformiert wurde. Vielen mangelt es am Interesse für gute Arbeit, auch das Syndrom des Schwarzarbeiterums hat sich enorm entwickelt.

Es ist klar, daß das administrative Kommandosystem sich überlebt hat. Doch damit es endgültig der Vergangenheit angehört, muß ein neuer Wirtschaftsmechanismus geschaffen werden. Und das bedeutet eine angespannte tagtägliche Kleinarbeit in allen Richtungen.

Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Problem des Eigentums.

Es geht darum, daß die Produktionsmittel dem Volk tatsächlich gehören und seine schöpferische Initiative befreit wird. Das ist ein vollblütiger sozialistischer Markt geschaffen wird, der in Verbindung mit gekonnter staatlicher Planung eine flexible und wirksame Regulierung der Wirtschaftsprozesse sichern könnte.

Im Westen, aber auch bei uns werden Stimmen laut, daß wir uns angeblich vom Sozialismus abwenden und beinahe eine Restauration des Kapitalismus anstreben. Ich möchte ganz bestimmt sagen, daß wir uns nicht vom Sozialismus, sondern von dem engherzigen, dogmatischen Verstehen seines Wesens distanzieren. Denn der Sozialismus setzt nicht ein formelles, sondern ein reelles Eigentum des Volkes, nicht eine bürokratische, sondern eine wahrhaft demokratische Leitung der Wirtschaft voraus.

Unsere Gesellschaft kann sich ohne die Vielfalt der Formen des sozialistischen Eigentums, ohne ihre Gleichberechtigung nicht normal entwickeln. Zur Zeit erörtert der Oberste Sowjet der UdSSR ein Paket von Gesetzen, die auf die Umgestaltung des Wirtschaftssystems gerichtet sind. Die neuen Gesetze werden es ermöglichen, die Wirtschaftsreform effektiver zu gestalten.

Die Öffentlichkeit tritt für die Entwicklung des Unions-, des Republik-, des Kommunal- sowie der anderen Arten des Eigentums ein. Die Pacht und die Kooperation sowie der Familienauftrag und die individuelle Arbeitstätigkeit werden in ihren gesunden Erscheinungsformen unterstützt. Auch die Aktiengesellschaften des sozialistischen Typs sowie die verschiedenen Formen des gemischten Eigentums, darunter auch unter Mitbeteiligung des ausländischen Kapitals, gewinnen an Bedeutung.

Auch die Frage des individuellen, persönlichen Eigentums, die unnötigen Einschränkungen unterworfen war, wird auf neue Art behandelt. Das Leben beweist, daß man auf manches mit anderen Augen schauen muß. Individuelles Eigentum soll zu einem wichtigen Faktor der beschleunigten Entwicklung der Wirtschaft werden. Selbstverständlich muß es auf rechtlchem Weg erworben werden. Dabei ist die Ausbeutung der Arbeit ausgeschlossen.

Die Umgestaltung eröffnet gute Perspektiven für die Wirtschaft. Sie ist auf die effektive Lösung solcher eingewurzelter Probleme wie Defizit, Monopolismus der Produzenten, schwache Stimul der Produzenten, schwache Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Sichfahrlässigkeit von den Vorzügen der internationalen Arbeitstellung gerichtet. Doch schon heute sind wir verpflichtet, unser Möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten der jetzigen Übergangsperiode maximal zu erleichtern.

Uns steht bevor, die wirtschaftliche Selbständigkeit der Republiken zu festigen und ihren Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung zu gewährleisten. Das ist ein sicherer Weg zur Schaffung gleicher Möglichkeiten bei der Nutzung der Arbeitsergebnisse.

Außerst wichtig ist es, das Gleichgewicht auf dem Markt

und die Sanierung des Rubels zu erreichen sowie die Kluft zwischen den Einkünften der Bevölkerung und ihrer Deckung mit Waren zu überwinden. Es ist damit zu rechnen, daß die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen in kürzester Frist merkliche Ergebnisse mit sich bringen werden.

Zugleich sei mit aller Bestimmtheit betont, daß es nicht gelingen wird, die Einkünfte und die Ausgaben zu bilanzieren und das Finanzsystem zu sanieren, wenn man nur mit den zentralisierten Maßnahmen rechnen wird. Zur Desorganisation des Marktes tragen, wenn man so sagen darf, auch die Betriebe, Organisationen und Genossenschaften bei. Die Mängel im System der wirtschaftlichen Rechnungsführung eröffnen ihnen die Möglichkeiten, ihre Gewinne durch unbegründete Preissteigerung, die Veränderung des Angebots nicht zugunsten des Verbrauchers zu vergrößern. Allein im Jahre 1988 wuchsen die Gewinne der Betriebe und Organisationen des Landes um 12,3 Prozent, der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten um 8 Prozent bei einem Zuwachs des Bruttosozialprodukts in den letzten Jahren nur um 6 Prozent. Eine noch größere Kluft zwischen dem Anwachsen der Einkünfte und der Vergrößerung der Warenproduktion besteht im laufenden Jahr.

All das zeugt von der Kompliziertheit der Prozesse der Wirtschaftsreform. Leider werden nicht alle diese unerwünschten Folgen prognostiziert und bei der Ausarbeitung anderer Normative berücksichtigt.

Es sei auch unterstrichen, daß die Arbeit hier in erster Linie auf die Steigerung der Arbeitseffektivität, auf das Wachstum der Produktion gerichtet werden und sich nicht nur auf die Sphäre der Verteilungsbeziehungen beschränken muß, wie es bis jetzt der Fall war.

Oft werden die Lebensverhältnisse bei uns und im Westen, vor allem in den USA, einander gegenübergestellt. Und was kann man schon machen, wenn diese Vergleiche nicht zu unserem Gunsten ausfallen. Ob das aber immer berücksichtigt wird, daß diese Unterschiede sich in vielem durch die verschiedene Effektivität und die verschiedene Anspannung der Arbeit der Beschäftigten erklären? Die Statistik zeigt einen mehr als 2-maligen Rückstand der UdSSR hinter den USA nach dem Stand der Arbeitseffektivität in der Volkswirtschaft. Ob aber alle wissen, daß die Arbeitsintensität der amerikanischen Werktätigen fast zweimal höher ist als bei uns? Besser leben werden wir also nur unter der einen unabdingbaren Bedingung, wenn jeder besser arbeiten wird. Das müssen alle einsehen.

Die Gesundung der Ökonomik hängt in bedeutendem Maße auch von der Herstellung einer elementaren Ordnung in der Organisation der Produktion ab. Leider mangelt es an dieser Ordnung. Die Volkswirtschaft erleidet gewaltige Verluste bei der Gewinn- und Verarbeitung der Rohstoffe, bei der Ernte und Aufbereitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, beim Transport, bei der Lagerung und Nutzung aller Arten materieller Ressourcen. Diese Verluste sind mit dem Jahresumfang der Investitionen im Wohnungsbau vergleichbar. Um diese großen Verluste auszugleichen, sind über 40 Milliarden Rubel Investitionen und die Arbeit von zweieinhalb Millionen Menschen notwendig. Sie verstehen, daß uns eine solche Wirtschaftsführung nicht reich machen kann.

Schließlich muß auch über die Verletzung der öffentlichen Ordnung gesprochen werden, die die Arbeit der Volkswirtschaftszweige und besonders des Transportwesens stören, den Arbeitsrhythmus ganzer Regionen lähmen. Das Land kann und wird das nicht weiter dulden. Das Volk braucht eine ruhige, sachliche Atmosphäre.

Die Streiks sind für uns eine neue und komplizierte Erscheinung. In zahlreichen Fällen sind die Arbeitskonflikte aufgrund ernsthafter sozialer und ökonomischer Ursachen entstanden. Die Forderungen der Streikenden sind häufig gerechtfertigt, können aber nicht in kurzer Zeit gelöst werden. Aber gleichzeitig ist der ökonomische Verlust durch die Streiks gewaltig und meist nicht wieder aufzuholen. Es ist höchstes Verantwortungsbewußtsein bei der Nutzung solcher äußerster Formen für die Lösung von Arbeitsstreitigkeiten notwendig. Hier sind konstruktive Dialoge und die strikte Einhaltung der Gesetze erforderlich.

Die Überwindung der Krisenerscheinungen in der Volkswirtschaft ist ohne eine qualifizierte ökonomische Analyse, ohne eine kompetente und verantwortungsbewußte Leitung, ohne gewissenhafte Arbeit und hohe Disziplin, ohne rechtliche und politische Garantien der Unumkehrbarkeit der Reformen unmöglich.

Die Schaffung eines neuen ökonomischen Mechanismus ist unmittelbar mit der Demokratisierung der Gesellschaft verbunden. Das politische und geistige Leben des Sowjetvolkes ist reicher und vielseitiger geworden. Die komplizierte Umgestaltungsarbeit leiten rastlose Menschen, die ihr Wissen, ihre Erfahrungen, die ihre Energie freigibt für das Wohl der Heimat einsetzen. Die politische Aktivität ist so hoch, daß die Menschen auf jede Frage, die das Leben stellt, zahlreiche Ant-

worten vorschlagen. Dieser Aufschwung der Bürgeraktivität von Millionen sowjetischer Menschen ist eine der wichtigsten Errungenschaften des heutigen Tages. Die Gesellschaft hat sich verändert, und wir selbst haben uns verändert.

Die Umgestaltung bedeutet die Durchsetzung der wahrhaft sozialistischen Volksmacht. Die Überwindung des autoritären Erbes der Vergangenheit ist im Gange ebenso wie der Prozeß der breiten Heranführung der werktätigen Massen an die Leitung der staatlichen und öffentlichen Angelegenheiten; die Garantien für die Rechte und Freiheiten der Persönlichkeit werden festgelegt, es wird ein Rechtsstaat erbaut. Das sowjetische politische System ist, aufbauend auf den eigenen sozialistischen Werten, auch für alle guten weltweiten demokratischen Erfahrungen offen.

Der Weg zur realen Volksmacht ist nicht einfach. Er führt vor allem über die Wiederherstellung der wahrhaften Bestimmung der Sowjets aller Stufen. Die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR, ihr erster Kongreß, die Arbeit des Obersten Sowjets der UdSSR zeigen, daß vor unseren Augen die neue demokratische Kultur des Sozialismus entsteht.

Zum ersten Mal im Verlaufe vieler Jahrzehnte hat der sowjetische Mensch die Realität seiner Bürgerrechte verspürt, hat sich davon überzeugt, daß seine Stimme gehört wird und bei der Formulierung der Machorgane von Bedeutung ist. Die offene Erörterung von Staatsfragen, der Meinungskampf, in dem neue Gesetze entstehen und wichtige Staatsentscheidungen fallen, die systematische und strenge Rechenschaftslegung der sowjetischen Regierung vor dem Parlament, vor der gesamten Gesellschaft sind zur Norm des politischen Lebens geworden. Obwohl in der Arbeit der höchsten Organe noch oft Emotionen eine Rolle spielen und obwohl möglicherweise nicht alle angenommenen Gesetze vollkommen sind, ist eines klar — nur ein solcher Weg entspricht dem Geist, den Zielen und den Aufgaben der Umgestaltung.

Die allumfassende Macht der Sowjets in Verbindung mit einer exakten Abgrenzung der Funktionen der Legislativ- und Exekutivorgane, mit der Unabhängigkeit des Gerichts, den Garantien der Rechte der Persönlichkeit — all das sind sehr wichtige Bestandteile der politischen Erneuerung. Die sowjetischen Menschen verfügen über zahlreiche echte Werte, die vom Oktober ausgehen. Und der wichtigste unter ihnen ist unsere Volksmacht.

Im ganzen Land beginnt die Vorbereitung der Wahlen zu den Republik- und den örtlichen Sowjets. Davon, wie sie verlaufen, wird nicht nur die Qualität der Arbeit der Organe der Volksherrschaft auf allen Ebenen des politischen Systems, sondern in vielem auch das Schicksal der Umgestaltung abhängen.

Die Erfahrungen bei der demokratischen Leitung des Staates sind bei uns noch gering, aber es ist schon ersichtlich, daß die politische Reife der Menschen wächst. Sie geben immer häufiger denjenigen den Vorzug, die nicht nach billiger Popularität streben, sondern ehrlich im Interesse der Sache arbeiten, der Verantwortung für das Schicksal des Landes auf sich nehmen.

Die Bürger lernen es, indem sie unmittelbar am politischen Kampf teilnehmen, ernsthafte Politiker von Demagogen zu unterscheiden, die sich als politische Gullivers ausgeben und unsere grundlegenden Werte in Zweifel ziehen. Erinnern wir uns an die Warnung W. I. Lenins davor, daß die Demagogen die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse sind, die fähig sind, die Massen den bittersten Prüfungen zu unterwerfen.

Die sozialistische Demokratie, ihre Ideale und Prinzipien, die Vielfalt ihrer Formen müssen entschieden und mit Können verteidigt werden. Wir müssen uns für die Exaktheit der theoretischen Ideen sowohl mit unserer Lebenskenntnis als auch durch das eigene Beispiel einsetzen. Wir müssen sie auch vor autoritären Erscheinungen, Konservatismus in Reinkultur und vor der radikalistischen Loslösung von der Wirklichkeit verteidigen. Die Demokratie darf nicht einseitig, lediglich als das Recht auf alles nur Mögliche unter Ignorieren der Pflichten der Bürger, verstanden werden.

Leider überwiegen in den heißen Diskussionen, die sich jetzt um die Frage der Rolle und des Platzes der Partei in der Gesellschaft entfacht haben, nicht immer Vernunft und Realismus. Einige Diskussions Teilnehmer überschreiten den Rahmen der Objektivität, des gesunden Menschenverstandes und sogar einfach des Anstands. Ganz natürlich taucht die Frage nach der Grenzlinie auf, hinter der sich konstruktive Kritik in direkte Anpreisung der Kommunisten verwandelt.

Wenn wir über politische Methoden sprechen, so meinen wir in erster Linie die Ausarbeitung eines wissenschaftlich begründeten Programms zur Entwicklung der Gesellschaft durch die Partei auf der Grundlage des tiefgründigen Studiums der sich in diesem Rahmen vollziehenden Prozesse, unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Meinung, der Integration der Interessen verschiedener sozialer Gruppen. Es ist wichtig, dabei hervorzuheben, daß ohne die schöpferische Bereicherung der marxistisch-leninistischen Theorie des Sozialismus die Erarbeitung einer Politik, die den Forderungen der Zeit entspricht, nicht möglich ist.

Die Partei muß mit Hilfe ideologisch-politischer Mittel, durch Überzeugungsarbeit das Verständnis für ihr Programm und dessen Unterstützung durch die breiten Massen der Werktätigen erreichen. In den vergangenen Jahren haben wir der elementaren Wahrheit des Marxismus, daß beliebige Ideen nur dann zu einer materiellen Kraft werden, wenn sie in die Massen eingehen, nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Die politischen Letztmethoden setzen die aktive unmittelbare Teilnahme der KPDSU an der Wahlkampagne voraus, in deren Verlauf der Bestand der Organe der Staatsmacht formiert wird. Die mitunter laut werdenden Meinungen über die angeblich unzulässige „Einmischung“ der Partei in den Wahlvorbereitungsprozeß halten keinerlei Kritik stand. Der politische Kampf während der Wahlen ist eine der wichtigsten Funktionen einer beliebigen Partei in jedem beliebigen Land. Die KPDSU bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

Die Partei muß die politischen Bedingungen zur Verwirklichung ihrer Programmziele schaffen. Das fordert von allen Kommunisten eine gut durchdachte ideologische und organisatorische Arbeit, Initiativevermögen bei der Mobilisierung der Massen zur konsequenten Erfüllung der Beschlüsse.

Ihrem XXVIII. Parteitag, von dem uns weniger als ein Jahr trennt, schreitet die KPDSU auf dem Wege der qualitativen Erneuerung und der Vertiefung der innerparteilichen Demokratisierung entgegen. Dazu trägt eine lebhaft und konstruktive Diskussion bei, die berufen ist, die Partei zu konsolidieren und die Trägheit in ihren Reihen zu überwinden. Die ideologisch-politische Einheit in prinzipiellen Fragen sieht breiten Meinungspluralismus beim Diskussionsstadium vor. Jedoch die gefaßten Beschlüsse sind für jedes Parteimitglied obligatorisch.

Genossen! Im Verlaufe der gesamten Geschichte unseres Staates befanden sich die Kommunisten stets in der Mitte des Volkes, standen in den ersten Reihen der Kämpfer für seine Interessen, für die Verwirklichung der Ideale des Oktober. Erinnern wir uns daran, wie in den Kriegsjahren das Bestreben der Parteilosen anwuchs, in den Kampf unbedingt als Parteimitglieder zu gehen. So wurde die Einstellung zur Partei mit dem allerhöchsten Preis gemessen — mit dem Preis des eigenen Lebens. Der Glaube an die kreative Macht der Partei hat uns geholfen, alles durchzumachen und zu siegen. Dieser Glaube tut auch heute not.

In unserer Gesellschaft gibt es keine andere politische Macht, die imstande wäre, den Staat auf den Weg des Gedehens zu bringen. Deshalb darf man keine Erschlaffung der Rolle der Partei als einer konsolidierenden Kraft zulassen, die den Trennungstendenzen in der Gesellschaft gegenübersteht. Wir brauchen keine Spaltung, keine inneren Unruhen, keinen gegenseitigen Verdacht und Haß. Wir brauchen anderes — ein geduldiges Erlernen der Normen eines zivilisierten Dialogs, der Kunst der gegenseitigen Verständigung, der Fähigkeit, ausgewogene Beschlüsse unter schärfsten Auseinandersetzungen erarbeiten zu können.

Die Erneuerung vollzieht sich nicht nur in der Partei, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Organisationen, vor allem — im Komsomol und in den Gewerkschaften. Die gewachsene Aktivität der Arbeitskollektive erfordert grundlegende Veränderungen in der Gewerkschaftsbewegung. Die Verwendung der Interessen einer Persönlichkeit zur wichtigsten Priorität der Umgestaltung stellt die Gewerkschaften vor die überaus komplizierten Probleme der Schaffung eines wirksamen Schutzsystems für die Interessen der Werktätigen, der Erziehung im Geiste hoher Verantwortung für die Arbeitsergebnisse, der Sorge darum, daß der Mensch der Produktion und seines Landes wird.

Die Revolution ist immer eine Sache der Jugend. So war es im Oktober 1917. So ist es auch in unserer historischen Etappe. Über das Schicksal der Umgestaltung wird letzten Endes die Generation entscheiden, die heute ins Leben tritt.

Eine längere Zeit machte sich unsere Gesellschaft dadurch arm, daß sie sich vom ungeschriebenen Gesetz leiten ließ laut dem die Fürsorge für die Jugend als eine Art Aufmunterung für deren Gehorsam aufgefäßt wurde. Dabei wurde der natürliche Wunsch der Jugend, die eigenen Auffassungen, Belange und Bestrebungen zu äußern und zu verwirklichen, irgendwie ausge-

klammert. Das Wesen unserer heutigen Politik ist das Vertrauen gegenüber der Jugend, die Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen der Gesellschaft, der Partei und des Komsomol. Wie Sie wissen, ist schon ein Gesetzentwurf über die Jugend vorbereitet worden; dieses Gesetz ist berufen, in der Tat die vollberechtigte Teilnahme der Jugend am politischen, geistigen und Wirtschaftsleben der Gesellschaft zu gewährleisten, ihre spezifischen Interessen und Belange zu befriedigen. Die Jugend hat das Recht, damit zu rechnen, daß ihr sozialer Status nicht durch das Alter, sondern vor allem durch persönliche, sachliche und Berufsqualitäten bestimmt wird.

Die jungen Menschen, Komsomolen tragen auf ihren Schultern die Last einer umfangreichen Arbeit. Wir möchten sehr, daß der Komsomol von seinen älteren Genossen das Allerbeste, und-reinste übernimmt. Darin besteht die gute Kontinuität von Generationen.

Die zahlreichen selbstwirkenden Organisationen sind eine neue Erscheinung im politischen Leben des Landes. Auf ihrem Konto gibt es viele nützliche Taten in verschiedenen Bereichen — angefangen von der Lösung der Probleme des Umweltschutzes bis hin zur Entwicklung internationaler Kontakte. In das gesellschaftliche Leben schalten sich diese Vereinigungen bei weitem nicht problemlos ein. Es wäre auch naiv, das Gegenteil zu erwarten. Besorgniserregend ist jedoch, daß in einigen dieser Vereinigungen großmüßige, hochmüßige, und manchmal sogar der Sowjetmacht gegenüber feindselig gestimmte Leute den Ton angeben. Aber das Antlitz der informellen Bewegung prägen nicht diese, sondern jene Organisationen, die sich der schöpferischen Sache widmen. Gerade diese Vereinigungen und Bewegungen sind ein wichtiger Bestandteil der sozialen Grundlage der Umgestaltung.

Die revolutionäre Umgestaltung hat objektive Bedingungen zum Erwachen des nationalen Selbstbewußtseins geschaffen. Es ist ganz natürlich, daß die Menschen Herren ihres Bodens sein und frei die nationale Kultur, die Traditionen und die Muttersprache entwickeln möchten. Das kann man nur begrüßen.

Zugleich ruft die heftige Veranschärfung zwischenationaler Konflikte im Lande eine große Besorgnis hervor. Das ist in vielem die Folge ernsthafter Deformationen der Leninschen Nationalitätspolitik, das Ergebnis der früheren Unobjektivität bei der Einschätzung der realen Sachlage. Seien wir aufrichtig: Die zum Ausdruck gekommenen Probleme, Widersprüche und die Unzufriedenheit stellen ja ein realistischestes Modell unserer Gesellschaft ohne Verschönerung dar. Man kann es nicht verheimlichen, daß die sozialökonomischen Schwierigkeiten sich auf die nationalen Beziehungen negativ auswirken.

In einzelnen Regionen hat der nationale Egoismus ganz gefährlich von sich reden gemacht. Die Extremisten und die korrupten Persönlichkeiten schützen das Feuer in den zwischenationalen Beziehungen, betreiben eine Hetze gegenüber den Vertretern anderer Nationalitäten. Können denn beliebige politische Ziele und Lösungen diese Barbarei, diese Herausforderung an die elementarsten Normen der gesamt menschlichen Moral rechtfertigen?

Die Partei erklärt entschieden: In der Sowjetunion darf es keinen Platz für nationale Diskriminierung, für das Schüren nationaler Feindseligkeit und Zwiß geben. Diejenigen, die hinter den blutigen Exzessen stehen und die zwischenationalen Zusammenstöße inspirieren, sollen wissen: Das Gesetz wird es keinem gestatten, sich der Verantwortung zu entziehen (Belfal).

Für die Stabilisierung der Situation tut ein hohes Bewußtsein not, das es ermöglichen würde, sich über die nationalen Vorurteile hinwegzusetzen und eine ausgewogene Diskussion zu führen. Ich möchte hier an die Worte von M. S. Gorbatschow erinnern, die er auf dem Septemberplenum des ZK der KPDSU (1989) gesagt hat: „Wir alle verstehen, wie kompliziert die nationale Frage ist und vor welche aktuellen Probleme sie uns stellt. Es ist eine delikate, feine Sache, die Erberbietung, Geduld und Ausdauer erfordert.“

Eine langfristige Strategie der Harmonisierung der zwischenationalen Beziehungen ist in der vom Plenum des ZK der KPDSU angenommenen Plattform dargelegt. Darin ist das neue Modell der sowjetischen Föderation umrissen, in dem die Selbständigkeit der Unionsrepubliken real gewährleistet wird. Wir sind überzeugt, daß es nur im Rahmen dieses Modells möglich ist, die kolossalen Vorzüge unserer Union zu nutzen und die allseitige Entwicklung aller Völker der UdSSR — sowohl der großen als auch der kleinen — zu gewährleisten.

Zugleich darf man aber nicht vergessen, daß die Rechte der Nationen nicht überragen dürfen. Sonst wäre das der Weg zu seiner Diskriminierung. Das Hauptprinzip der Nationalpolitik der Kommunistischen Partei besteht in der Schaffung solcher Bedingungen, unter denen jeder Sowjetmensch, unabhängig davon, in welcher Region er lebt, alle Rechte und Freiheiten genießen und

(Schluß S. 3)

Der Große Oktober und die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft

(Schluß)

seine Kultur sowie seine Sprache selbständig entwickeln kann ungeachtet seiner nationalen Zugehörigkeit.

Der Internationalismus, der auf der vollen Gleichheit der Rechte der Bürger beliebiger Nationalität, auf der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker basiert — das ist nicht nur das Ideal der Partei, das Ideal des Sozialismus. Das ist die einzige mögliche Form einer normalen Existenz des multinationalen Staates. Unser Kurs besteht nicht in der Einteilung des Staates in verschiedene isolierte Nationalwohnungen, sondern in seiner Verwindung in eine Union wahrhaft freier und gleichberechtigter sozialistischer Nationen. (Belfall).

Die Umgestaltung und die Demokratie werden auf der Grundlage und im Rahmen der sowjetischen Gesetze verwirklicht. Die Bildung eines sozialistischen Rechtsstaates kennzeichnet ein stürmischer Prozess der Rechtschöpfung, die Steigerung der Rolle der höchsten Staatsmachtorgane, der gesamten Deputiertenkörperschaft.

In der Gesellschaft wird eine Atmosphäre der Vorrangstellung des Gesetzes der strikten Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit durch die Staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen, die Amtspersonen und jeden Sowjetbürger geschaffen. Einerseits bedeutet das die Achtung der Verfassungsrechte und Interessen der Persönlichkeit. Andererseits ist es die Achtung der Staatsmacht und Verwaltungsorgane.

Die Sowjetmenschen sind zutiefst besorgt über den rapiden Zuwachs der Kriminalität. Für die entstandene Situation gibt es verschiedene Ursachen: Die Mängel der Gesetzgebung, Fälle mangelhafter Arbeit der Rechtsschutzorgane. Aber es gibt auch tiefere Wurzeln des Rowdytums. Dazu zählen beispielsweise die Unzulänglichkeit der Wirtschaft, des Wachstums des Defizits, Mängel in der Leitung, Mißwirtschaft, ineffektive Kontrolle über das Maß der Arbeit und des Verbrauchs, Erziehungsfehler, geringe politische und Rechtskultur. Die einen davon tragen einen lokalen, die anderen — einen für den ganzen Staat typischen Charakter. Und wenn es die Gesellschaft nicht schafft, sie zu beseitigen oder mindestens räumlich zu begrenzen, dann wird keine Genesung der Situation eintreten, mögen die Bemühungen zur Vergrößerung der Möglichkeiten der Rechtsschutzorgane auch noch so energisch sein. Die Partei wird danach streben, damit das entwickelte Programm zur Bekämpfung der Kriminalität wirksame Resultate bereits in nächster Zukunft erbringt. Jedoch von jedem von uns hängt es ab, daß in der Gesellschaft ein solches moralisches Klima geschaffen wird,

bei dem den Verbrechern „der Boden unter den Sohlen brennt“. Eine große Rolle haben dabei die Massenmedien zu spielen.

Eine berechtigte Empörung ruft unter den Bürgern die organisierte Kriminalität hervor. In der letzten Zeit machte sich das Bestreben der korruptiven Elemente bemerkbar, an die Hebel der Macht zu gelangen. Und das ist auch verständlich: „Hat man Geld, braucht man die Macht.“ Gerade deshalb haben die Organe der Staatssicherheit den Kampf gegen die besonders gefährlichen Verbrechergruppen aufgenommen. Das ist zur wichtigsten Richtung ihrer Tätigkeit im Interesse des Volkes geworden.

In voller Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Zeit verwirklichen die Organe der Staatssicherheit die generelle Umgestaltung ihrer Tätigkeit. Die Notwendigkeit solcher Erneuerung ist herangereift. Es ist unmöglich, die Demokratie zu verteidigen, ohne ihre Arbeit den Prinzipien des Rechtsstaates zu unterordnen, ohne die Publizität in der Arbeit der Staatssicherheit und die Beziehungen zum Volk zu erweitern. Nur unter diesen Bedingungen werden die Organe der Staatssicherheit kontrollierbar und effektiv vorgehen, und das Volk wird die Gewißheit haben, daß die Sicherheit des Staates im Rahmen des Gesetzes gewährleistet wird.

Zu Garantien gegen Rückfälle in die Vergangenheit wurden Maßnahmen zur exakten Festlegung der Rechte und Pflichten für die Organe und Kampftruppen der Staatssicherheit, zur Verstärkung der parteimäßigen und Staatskontrolle über ihre Tätigkeit. Diesen Maßnahmen entsprechen voll die Vorbereitung neuer Gesetze über die Staatssicherheit und über das Komitee für Staatssicherheit der UdSSR sowie die Gründung des Komitees für Fragen der Verteidigung und Staatssicherheit im Obersten Sowjet der UdSSR.

Die Richtigkeit des gewählten Kurses wird im Verlaufe der Alltagsarbeit bestätigt. Das Streben nach Demokratie und Offenheit wird von der Öffentlichkeit unterstützt. Die bis jetzt noch bestehende Bewertung des Komitees für Staatssicherheit vom Standpunkt des Stalinksults und der Stagnationsjahre aus ändert sich. Die Bürger werden sich in immer größerem Maße ihrer Teilhaftigkeit an der Gewährleistung der vollständigen Sicherheit unseres multinationalen sozialistischen Vaterlandes bewußt.

Genossen! Die Umgestaltung hat prinzipiell neue Elemente in die Außenpolitik der UdSSR, in die internationale Lage unserer Heimat hineingebracht. Das Leben hat gezeigt, daß die wichtigsten Bedingungen für den Erfolg auch in diesem Bereich die Wiederherstellung der für unsere Revolution ureigenen Prinzipien und

Werte, der Realismus, der entschiedene Verzicht auf veraltete Stereotypen, die Durchsetzung des neuen politischen Denkens sind.

Die Situation in der Welt, die unser durch bittere historische Lehren erfahrenes Volk immer heute immer besser hoffnungen und Optimismus ein. Unter Einwirkung der kühnen und politisch durchdachten außenpolitischen Initiativen der Sowjetunion ist die internationale Spannung wesentlich gewichen. Im Lande hat die Reduzierung der Rüstungsarsenale und die Umlenkung der Mittel zu friedlichen Zwecken im Rahmen der Konversion begonnen. Es machen sich reale Perspektiven der Verminderung der Konfrontation in Europa bemerkbar.

Es wächst das Verständnis für die Notwendigkeit der Regelung regionaler Konflikte mit friedlichen Mitteln. Unsere Truppen sind aus Afghanistan abgezogen worden. Dieser an uns grenzende Staat verteidigt erfolgreich seine Unabhängigkeit und Freiheit sowie die Interessen seines Volkes, dem die Sowjetmenschen Gefühle der Achtung und Freundschaft entgegenbringen. Aktiv wird der internationale politische Dialog ausgebaut, der die gegenseitige Verständigung und das Vertrauen verstärkt. Die Umgestaltung in der UdSSR ruft bei vielen Menschen im Ausland, die die verschiedensten politischen Strömungen vertreten, ein wohlwollendes Verhalten hervor. Die Sympathien für unser Land wachsen an.

All das sind die konkreten Ergebnisse der Umgestaltung. Das wichtigste besteht heute darin, die positiven Tendenzen zu verankern und ihnen einen stabilen und unumkehrbaren Charakter zu verleihen. Der jüngste Besuch M. S. Gorbatschows in Finnland und die dort unterzeichneten Dokumente sind ein sprechender Beweis dafür.

Stürmische Umwandlungen haben die Welt des Sozialismus ergriffen. In vielen Ländern sucht man nach Varianten der gegenwärtigen Entwicklung unter Berücksichtigung der nationalen Traditionen, der geschichtlichen und wirtschaftlichen Besonderheiten, der natürlichen Vielfalt sozialer Strukturen und politischer Institutionen. Die historische Erfahrung hat überzeugend vor Augen geführt, daß es kein universales Modell des Sozialismus geben kann, und die Versuche der Unifizierung und Standardisierung der gesellschaftlichen Entwicklung in verschiedenen Ländern ein Flaklo erleiden werden. Die Freiheit der Wahl, und die Selbständigkeit sind aber fähig, die Theorie und die Praxis des sozialistischen Aufbaus zu bereichern.

Unserer Ansicht nach werden die Völker, die den Weg des Sozialismus eingeschlagen haben, die sein zutiefst volkstümliches

Wesen und seine Möglichkeiten erkannt haben. Weisheit bekunden und den humanistischen Idealen folgend, die Schwierigkeiten überwinden, richtige Lösungen finden und den Kurs des Aufbaus beschreiben. Ein wichtiger Faktor ist dabei die weitere Entwicklung ihrer allseitigen Zusammenwirkung und der gleichberechtigten Zusammenarbeit.

Im Rahmen des neuen politischen Denkens entwickeln sich die Beziehungen der KPdSU mit den kommunistischen, sozialistischen und anderen fortschrittlichen Parteien. Die Front der demokratischen Kräfte aller Kontinente erstarkt.

In der Außenpolitik tragen wir Rechnung den tiefgehenden Veränderungen, die sich in der Welt vollziehen. Heute überzeugen sich immer mehr Menschen davon, daß es keinen Sinn hat, auf Macht und Diktatur zu bauen, denn das sind alles Attribute der Vergangenheit. Stürmisch wächst die Bedeutung wirtschaftlicher Faktoren bei der Entwicklung internationaler Beziehungen. Die für die Zeiten des „kalten Krieges“ typische Struktur der Weltpolitik zerfällt. Angesichts der großen globalen Probleme, solcher wie die Umweltkrise, Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln, Terrorismus und Drogensucht, wächst auch das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der menschlichen Schicksale, der gebieterischen Notwendigkeit des Ausbaus der internationalen Zusammenarbeit.

Die objektiven Belange der Weltentwicklung hängen und einheitsvoll lassen sich nicht mit der Praxis der „geschlossenen“ Gesellschaften vereinen. Die Erweiterung der Kontakte von Mensch zu Mensch, der Austausch von Ideen und geistigen Reichtümern werden zu mächtigen Faktoren der gegenseitigen Annäherung der Völker.

Wir messen große Bedeutung der Entwicklung humanitärer Zusammenarbeit auf der Grundlage einer exakten Erfüllung aller Beschlüsse des Wiener Treffens durch alle Staaten sowie der Vertiefung des Prozesses von Helsinki bei. Die neuen Gesetze auf dem Gebiet der Menschenrechte, die der Oberste Sowjet der UdSSR nun vorbereitet, werden die Folgen der Isoliertheit überwinden helfen. Die Demokratisierung der Gesellschaft, die Entwicklung des sowjetischen Parlamentarismus und der Aufbau der Volksdiplomatie verleihen unserer Außenpolitik eine neue Qualität, bereichern ihren Inhalt, fördern das Wachstum des Prestiges der UdSSR.

Selbstverständlich hängt die weitere Sanierung der internationalen Situation auch von unseren Partnern ab. Manchmal fragen sich die Sowjetmenschen, ob wir dem Westen denn nicht zu große Zugeständnisse machen, ob einzelne einseitige Maßnahmen der Sowjetunion in der Reduzierung von Streitkräften und in

der Abrüstung gerechtfertigt sind? Man muß mit aller Verantwortung sagen, daß diese Maßnahmen der Verteidigungsmacht des Landes keinen Abbruch tun. Die heutige Welt ist ja mit Waffen überladen, und die Erhöhung der Sicherheit von Staaten verlangt kein Vertrüben, sondern umgekehrt — die Abrüstung. Gerade solch eine Politik entspricht den Interessen unseres Volkes, den Interessen des Überlebens und des Fortschritts der ganzen Menschheit.

Die neue Auffassung der Welt erfreut sich einer wachsenden Verständigung seitens der westlichen Politiker. Es gibt allen Grund, mit realen Ergebnissen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die 50prozentige Reduzierung strategischer Angriffswaffen sowie mit der Reduzierung der allgemeinen Kampftruppen und der Verwirklichung der Vertrauensmaßnahmen zu rechnen. Die Vorbereitung der internationalen Konvention über das Verbot chemischer Waffen und deren Vernichtung greift in den praktischen Bereich über. Die Sowjetunion setzt ihre Bemühungen um das totale Verbot von Kernwaffenversuchen weiter fort.

Immer ergebnisreicher werden unsere politischen Kontakte und die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern.

Freilich wäre es noch verfrüht, zu behaupten, die Lösungen für alle aktuellen internationalen Probleme seien nun ermittelt worden. Die Unumkehrbarkeit der positiven Wandlungen ist möglich und erreichbar, ist aber vorläufig nicht zu einer stabilen Tendenz des internationalen Lebens geworden. Aus den Worten einiger westlicher Repräsentanten über das positive Verhalten zu unserer Umgestaltung, spricht noch nicht immer der Wunsch, normale, gegenseitig vorteilhafte Beziehungen zu entwickeln. In der zivilisierten Menschengemeinschaft gibt es bis jetzt noch diskriminierende Begrenzungen, es besteht ein Embargo für die Einführung von Technologien in die UdSSR.

Man muß mit Bedauern feststellen, daß zwischen Ost und West noch immer kein erwünschtes Einvernehmen besteht. Wir können die Bremskräfte des konservativen Denkens und die gefährlichen Berechnungen, die den Sozialismus einfach zu „schließen“ nicht ignorieren.

Im Westen lassen sich noch Stimmen hören, mitunter auch von hochgestellten Staatsfunktionären, der Zerfall der Sowjetunion sei angeblich schon vorausbestimmt. Was nun, das hören wir nicht zum ersten Mal. Unser großes Volk hat mehreren Prüfungen standgehalten und ist stark geblieben. Es wird auch jetzt durchhalten. Die Sowjetunion wird nicht zerfallen, sie sucht und findet Wege für ihre Erneuerung. Die Sowjetunion bekommt ihren zweiten Atem als größter multi-

nationaler Staat der Welt. (Belfall).

In bestimmten Kreisen der führenden kapitalistischen Staaten läßt sich bis heute noch ein Mangel an politischem Willen zur Zusammenarbeit feststellen. Wie läßt sich außerdem die andauernde Eskalation militärischer Programme im Westen mit den Erklärungen über die Anhänglichkeit zum Frieden vereinigen? Unter diesen Bedingungen müssen wir die Verteidigungsmacht unseres Landes im Rahmen der vernünftigen Notwendigkeit aufrecht erhalten. Die Geschichte lehrt uns, daß man zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes immer bereit sein muß. (Belfall).

Heute sind die sowjetischen Streitkräfte mit vollkommenen Waffenarten ausgerüstet, in ihnen dienen sachkundige, der Sache der Vaterlandverteidigung ergebene, über eine hohe berufliche Vorbereitung verfügbare Kaderkräfte. Die Erneuerung der Gesellschaft hat auch in der Armee und in der Kriegsmarine ihren Einfluß, wo sich Prozesse der Demokratisierung, Sanierung der moralischen Atmosphäre, Beseitigung nicht dienstvorschriftlicher Beziehungen, Verstärkung des sozialen Schutzes der Armeeglieder vollziehen. Und hier gilt es, noch vieles zu leisten.

Bereits das fünfte Jahrzehnt lang leben wir im Frieden, und dabei spielen die Sowjetischen Streitkräfte neben anderen Faktoren eine wichtige Rolle. Die Partei und das Volk sind vom Gefühl tiefen Dankes und der Ehrerbietung gegenüber denen erfüllt, die in den Streitkräften, in den inneren und Grenztruppen dienen, die ihre heilige Pflicht vor der Heimat erfüllen. (Belfall).

Die sowjetische Außenpolitik wartet noch auf objektive und ernste Geschichtsschreiber. Es gibt Möglichkeiten für eine ehrliche und unvoreingenommene Analyse des gesamten außenpolitischen Erbes, einschließlich auch jener Ereignisse, die von uns früher umgangen wurden. Man kann sich jedoch nicht mit den Versuchen der tendenziösen Umwertung des Wesens des außenpolitischen Kurses der Sowjetunion einverstanden erklären.

Denn man geht in ihren Behauptungen so weit, daß sie die Sowjetunion für die Machtergreifung in Deutschland durch die Faschisten wie auch für den Beginn des zweiten Weltkrieges verantwortlich machen, und daß der „kalte Krieg“ angeblich auch ein Werk der Sowjetunion sei. All das hat mit der historischen Wahrheit nichts zu tun. Alle weisen um den entscheidenden Beitrag der Sowjetunion zur Zerschlagung des faschistischen Deutschlands. (Belfall). Dieser Beitrag war entscheidend bei der Befreiung der Völker Europas und nicht nur Europas von der Todesgefahr seitens solch eines Ungeheuers, wie es der Faschismus war.

Unsere Opfer, die wir auf den Altar des Friedens und des Fortschritts gebracht haben, sind unzählig. Und der größte Preis, den wir zahlen müßten, sind die vielen Millionen gefallener Sowjetmenschen, die uns der Krieg und der Faschismus geraubt haben. Darf man denn nach so etwas noch Beanstandungen an unser Land erheben? Die Sowjetunion steht bei niemand in Schuld. (Belfall).

Freilich war die Außenpolitik der UdSSR nicht vor Fehlern und Mißgriffen gefeit. Aber auf allen geschichtlichen Etappen waren und bleiben der Kampf um Frieden, Gerechtigkeit, gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit der wichtigste Inhalt des außenpolitischen Kurses der Sowjetunion. (Belfall).

Genossen! Im Oktober 1917 haben die Völker unseres Landes ihre historische Wahl zugunsten des Sozialismus getroffen. Die Umgestaltung ist die Bestätigung dieser Wahl unter neuen Verhältnissen, die Fortsetzung der Sache des Großen Oktobers.

Es ist wichtig, daß die Erneuerungsprozesse und die tiefen Veränderungen sich in großem Maßstab entfalten, ohne Störungen und ohne Rückfälle ins Alte. Wer nicht voranschreitet, der ist zur Stagnation verurteilt.

Die Aufgaben, vor denen unser Staat steht, sind wirklich grandios. Ihre Lösung verlangt volks-umfassendes Einvernehmen, Konsolidierung und selbstlose Arbeit. Wir erkennen es immer deutlicher, daß das Wohl jedes Menschen, jeder Nation untrennbar mit dem Gemeinwohl verbunden ist. In der Einigkeit der Gemüter, der Talente und der Bemühungen von Millionen liegt die wichtigste Bedingung des Fortschritts.

Wir haben allen Grund für Optimismus. Die Gesellschaft hat sich von Apathie befreit und ist in Bewegung geraten. Erwacht ist die Seele des Volkes. In der sich Liebe zur Heimat, Weisheit und Tapferkeit, Gewissen und Ehre verflochten haben. Darin liegt das Unterpfand für die Unvergänglichkeit der Sache des Oktobers. (Belfall).

Jedes Volk eines jeden Staates hat sein eigenes Heiligtum, seine eigene Grotte der Macht und des Stolzes. Für die Sowjetmenschen ist es der Rote Oktober, die Verwirklichung des sehnlichsten Traumes von der Freiheit der Gesellschaft, von Gerechtigkeit, Glück und Frieden.

Unter dem Banner der Revolution, unter dem Banner des Lenin — für die Erneuerung und das Gedeihen des Landes des Oktober — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken! (Anhaltender Belfall).

Aus aller Welt PANORAMA

Vor den ersten Parlamentswahlen seit 1966

Jordanien erlebt am 8. November die ersten Parlamentswahlen seit 23 Jahren. Um die 80 Mandate der Obersten Volksvertretung bewerben sich 654 Kandidaten. Sieben Anträge auf Kandidatur wurden vom Innenministerium abgelehnt.

König Hussein hatte den Urnengang in einer Grundsatzrede vor Beginn der Wahlkampagne Mitte Oktober als Beginn einer neuen Etappe der Entwicklung Jordaniens bezeichnet. Das Staatsoberhaupt hatte die Wahlen angekündigt, nachdem im April soziale Proteste das bis dahin politisch stabile nördliche Land erschüttert hatten. Besonders heftig waren sie in der Südregion, als Kernland der Beduinen eigentlich traditionellen politischen Hinterland der Monarchie. Die Auseinandersetzungen hatten sich an drastischen Preis-erhöhungen für Benzin, Brennstoffe und wichtige Konsumgüter entzündet, die die damalige Regierung nach Umschuldungsverhandlungen mit dem internationalen Währungsfonds beschlossen hatte.

Das neue Kabinett unter dem früheren Generalstabschef Zaid Ben Shaker bemüht sich seitdem, die Finanzkrise zu entschärfen. Da das Bevölkerungswachstum um 3,5 Prozent im Jahr — eine der höchsten Geburtenraten der Welt — zusätzliche Probleme bringt, sehen jordanische Experten einen langfristigen Lösungsansatz vor allem in der Änderung der Wirtschaftsstruktur. Während bislang die Dienstleistungsbranchen etwa 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts beisteuerten, lag der Anteil der Industrie bei zwölf und der der Landwirtschaft nur bei sieben Prozent. Deshalb orientiert die Regierung auf verstärkte Investitionen in die produktiven Bereiche, um somit die Exportkraft der Wirtschaft zu steigern.



Die Situation in Sri Lanka bleibt nach wie vor gespannt.

„In unserem Lande wird die Zeit nach den Leichen berechnet: Vormittags sind es fünf und abends — dreißig“. Frieden ist ein glücklicher Traum, der durch Gewehrschüsse unterbrochen wird — mit Plakaten solchen Inhalts empfangen die Studenten der Universität Jaffna die Gruppe von Auslandstouristen, die eine Reise durch den Nordosten der Insel unternahmen. In keiner einzigen der vier wichtigsten Städte der Nordostprovinz, die besucht werden konnten, kann von Frieden und Ruhe gesprochen werden. Sie sind praktisch belagert und werden vollständig von indischen Truppen kontrolliert.

In den zwei Jahren ihres Aufenthalts in Sri Lanka, teilte der Befehlshaber der indischen Streitkräfte für die Aufrechterhaltung des Friedens im Lande Generalleutnant A. S. Kalkat den Journalisten auf, der in Trincomalee

abgehaltenen Pressekonferenz mit, wurden 1 100 indischer Soldaten erschossen und rund 3 000 verwundet. Die „Toly“ beklagen rund 2 600 Geflügelte und über 2 000 Verwundete. Mehr als 1 000 „Tiger“ wurden gefangen genommen.

Dennoch begannen die indischen Truppen gemäß dem kürzlich abgeschlossenen gemeinsamen Abkommen zwischen Indien und Sri Lanka mit dem Abzug ihrer Streitkräfte von der Insel.

Unser Bild: In Batticaloa werden unter Leitung indischer Instrukteure zivile Kräfte von Freiwilligen ausgebildet. Diese Einheiten, die sich zahlenmäßig auf insgesamt 12 000 Personen belaufen sollen, sind berufen, die 40 000 Mann starken indischen Truppen abzulösen, die bis Ende dieses Jahres das Land verlassen müssen.

Foto: TASS

Güterverkehr im Huckepack

Spätestens 1994 sollen zehn Millionen statt gegenwärtig 3,4 Millionen Tonnen Güter und viermal mehr Lastkraftwagen auf der Schiene durch die Alpen transportiert werden können. Das wären täglich 44 Züge mit je 36 Waggons oder pro Tag 1 584 LWKs, die auf der Schiene statt auf der Straße durch die Schweiz rollen.

Der Ausbau der Gotthard-Linie soll unverzüglich beginnen, wobei zwischen Basel und Chiasso unter anderem 25 neue Stell-

werke errichtet werden müssen. Mit dem Einbau eines dritten Gleises für den Huckepackverkehr im Lötschberg-Tunnel soll erst angefangen werden, wenn weitere Verhandlungen mit den EG erfolgreich verlaufen, hieß es in Bern.

Damit wird der Grund für die Berner Elle deutlich. „Seit geraumer Zeit steht die Schweiz unter Druck der Europäischen Gemeinschaft (EG), im Alpenraum mehr Gütertransportkapazität zu

Ein umfassender Gedankenaustausch

Über Notwendigkeit und Ansatzpunkte für eine neue Politik der Linkskräfte in der BRD berieten in Frankfurt/Main 1 500 Mitglieder der DKP, der SPD, der Grünen sowie verschiedener marxistischer Verbände und Gruppen. Ein „Kongreß Erneuerung“, einberufen auf Initiative von mehreren hundert DKP-Mitgliedern, bot mit seinen 17 Arbeitsgruppen drei Tage die Möglichkeit für einen umfassenden Gedankenaustausch zu Fragen des Friedens und der Abrüstung sowie zu den Perspektiven des Sozialismus.

In einem Appell riefen die Kongreßteilnehmer alle Linkskräfte in

der BRD auf, gemeinsam gegen Sozialabbau, gegen die Gefahren einer nuklearen Vernichtung und ökologischen Katastrophe einzutreten. Der Kapitalismus, so war in einer Konferenzvorlage festgestellt worden, sei immer weniger in der Lage, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Interesse der Menschheit zu beherrschen. Die Entwicklung der BRD zu einer Zwei-Drittel-Gesellschaft und die schamlose Ausbeutung der dritten Welt zeigten, daß der Kapitalismus immer mehr zu einer existenzbedrohenden Destruktivkraft wird. Zentrales übergreifendes Thema des Kongresses war die Situation in

der DKP wenige Monate vor dem für Februar einberufenen Sonderpartei. Wie die teilnehmende Stellvertretende DKP-Vorsitzende Ellen Weber dazu gegenüber ADN erläuterte, sollte der Wille zur konstruktiven Zusammenarbeit, wie er sich in den meisten Arbeitsgruppen gezeigt hätte, auch den öffentlichen Dialog der linken bestimmen.

Gerade angesichts der Gebrechen des realen Kapitalismus wie Massenarbeitslosigkeit und dramatische Wohnungsnot müsse es in den Diskussionen um die Wahrung der Einheit der DKP auf marxistisch-leninistischer Grundlage gehen.

In wenigen Zeilen

BERLIN. Mehrere Hunderttausend Bürger der DDR haben sich auf dem Berliner Alexanderplatz und in den angrenzenden Straßen zu einem Protestmeeting für Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit zusammengefunden. Zahlreiche Persönlichkeiten ergriffen das Wort. Der Marsch, der zuvor durch das Zentrum der DDR-Hauptstadt geführt hatte, war von Ruhe und Besonnenheit beherrscht.

CANBERRA. Australien und die USA haben ein Abkommen über militärische Zusammenarbeit für zehn Jahre unterzeichnet. Es wird von den Außen- und Verteidigungsministern beider Staaten signiert.

„Basler Zeitung“ hierzu an.

In den Verhandlungen mit den EG will die Schweiz einerseits die Herausforderung der Gewichtslimit für LKW von 28 auf 40 Tonnen vermeiden, andererseits die benachbarten EG-Länder im Norden und Süden dazu bringen, ihrerseits für den Gütertransport zusätzliche Investitionen zu erbringen. Und schließlich geht es auch um eigene Portemonnaie: „Es wäre für die Stellung der Schweiz und die Schweizer Bundesbahn im Transitgüterverkehr ausgesprochen nachteilig, wenn die Nachfrage künftig nicht mehr befriedigt werden könnte“, befragte der Bundesrat den über-raschend vorgezogenen Investitionsentscheid.

Zahlreiche Probleme erschweren Alphabetisierung

Mehr als eine Million erwachsener Angolaner haben während der zurückliegenden 16 Alphabetisierungskampagnen seit 1976 lesen und schreiben gelernt. Statistisch gesehen ist die Analphabetenrate damit in dem südwestafrikanischen Land im Vergleich zu 1975, dem Jahr der Unabhängigkeit nach 500jähriger Kolonialherrschaft, von über 90 Prozent auf 65 Prozent gesunken.

Doch der Anfang Oktober veröffentlichten Einschätzung des nationalen Alphabetisierungszentrums zufolge sind heute wieder 80 Prozent der angolanischen Bevölkerung vom Analphabetentum betroffen. Dafür werden zwei Ursachen genannt: Zum einen haben 80 Prozent der Männer und Frauen, die erfolgreich die sechs- bis achtmonatigen Alphabetisierungskurse absolvierten, die dort erlangten Grundkenntnisse der portugiesischen Sprache wieder verlernt, weil sie zu wenig Gelegenheit haben, die Kenntnisse anzuwenden. Zum anderen wächst die Zahl der Kinder, die keine Schule besuchen, weil es an Klassenräumen, Lehrern und Unterrichtsmitteln fehlt oder sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen müssen.

So spricht man heute in Angola von einem neuen Analphabetentum, das nicht zuletzt eine Folge des seit 14 Jahren währenden Kriegszustandes ist. Zu den Hauptproblemen gehört die unzureichende Zahl von Lehrkräf-

ten mit entsprechenden Kenntnissen. Die Brigaden junger Alphabetisatoren, mit deren Bildung der angolanische Jugendverband beauftragt wurde, sind im Vergleich zu den Anfangsjahren deutlich kleiner geworden. Nach Auffassung des Alphabetisierungszentrums liegt das vor allem an der ungenügenden materiellen Stimulierung der Jungen Leute, die aufgrund der angespannten Finanzlage oft monatlich ihr Gehalt nicht bekommen.

Insbesondere in den kleinen Städten, Dörfern und Siedlungen fehlen Unterrichtsräume. Viele in den ersten Jahren der Volksrepublik errichteten Schulen wurden von der UNITA zerstört. Auch mangelt es an didaktischem Material, das wenige vorhandene kommt zumeist nicht bis in die Dörfer. Da die Lehrer in der Regel nicht über eigene Transportmittel verfügen und zwischen den entlegenen Ortschaften — selten Fahrzeuge verkehren, weil Straßen und Wege vermint sind, müssen sie die kilometerlangen Wege zu Fuß zurücklegen.

Diese Schwierigkeiten führten unter anderem auch dazu, daß die sechs Ende der 70er Jahre gegründeten Schulen seit 1985 nicht mehr existieren.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Aus unserer Post

Ich habe es satt!

Ich sehe oft im Fernsehen, wie andere Länder ihre nationalen Feste begehen. Wie freut sich da die Bevölkerung und wie schön das alles aussieht! Unlängst beging die DDR ihr 40jähriges Jubiläum. Dabei wird mir so schwer auf dem Herzen. Ich denke — wann werden auch die Sowjetdeutschen solch ein Fest haben? Wir sind doch über 200 Jahre in Rußland. Warum werden wir von unserer Regierung so stiefmütterlich behandelt? Man hat uns in dem riesigen Land zerstreut. Es kränkt mich sehr, wenn ich die Äußerungen mancher Leute in Zeitungen lese. Lenin habe einen Fehler gemacht, als er uns die Autonomie gegeben hat, und Stalin habe diesen Fehler ausgebeißert... Ja, es sind viele, die gegen unsere Rückkehr in unsere Heimat sind. Diese Leute kennen nicht unseren Schmerz, sie sahen nicht, was wir schuldlos durchmachen mußten. Sie wissen nicht, wie groß unsere Sehnsucht nach dem Land ist, wo wir geboren sind. Trotzdem gebe ich diesen Menschen doch nicht die Schuld. Uns hat man diese ganze Zeit alles Schlechte zugeschrieben, damit alle Menschen uns hassen. So kommt es auch heute noch vor.

Ich unterhalte mich oft mit Deutschen, wir besprechen so manches aus den Zeitungen. Ich weiß, was diese Leute wollen und was sie plagt. Wir hoffen und warten schon so viele Jahre. Wie lange kann man aber dies noch aushalten?

Unlängst ist eine meiner Bekannten mit ihrer Mutter in die Bundesrepublik ausgewandert. Ihre zwei Töchter mit Familien hatte man nicht fortgelassen: Sie seien noch keine Rentner und müssen noch arbeiten. Die zwei alten Frauen haben hier ihre Kräfte hingeegeben, jetzt werden sie in der BRD Rentengeld bekommen!

Wir haben wir auf das Plenum für nationale Fragen gewartet! Für viele Sowjetdeutsche war das die letzte Hoffnung. Was hat es uns aber Gutes gebracht? Was hat es entschieden? Viele haben vor, in die Bundesrepublik auszuwandern, falls es keine Autonomie für die Sowjetdeutschen gibt. In der kleinen TASS-Meldung einer der jüngsten Ausgaben der „Iswestija“ stand es: „Die Lösung der Frage der Sowjetdeutschen wird schrittweise durchgeführt werden.“ Was wird darunter gemeint: erst autonomer Rayon, dann Gebiet und dann endlich Autonomie — Republik? Wenn so, dann ist es ja ein Hohn! Wir wollen das bekommen, was man uns genommen hat. Wir haben nie unserem Land etwas Schlimmes angetan und es nie verraten. Wir haben das Warten satt!

Ella WAHL

Gebiet Zellinograd

Die Nationalitätenpolitik konsequent durchführen

Es ist sehr schlimm, daß die Bevölkerung in den Gebieten Wolgograd und Saratow die Geschichte der Sowjetdeutschen, wenigstens der Wolgadeutschen nicht kennt. Deshalb äußern die Leute anderer Nationalitäten dort Unzufriedenheit bezüglich der Wiederherstellung der Republik der Sowjetdeutschen an der Wolga. Mit der Wiederherstellung werden ja ihre Rechte bestimmt nicht geschmälert. Sie werden die Möglichkeit haben, ihre Sprache und Kultur zu pflegen. Doch dies erläutert ihnen leider fast niemand. Die Massenmedien könnten in dieser Hinsicht vieles leisten. Bekanntlich sind die Gebiets- und Rayonzeitungen Organe der entsprechenden Parteikomitees. Es ist auch bekannt, daß die Funktionäre dieser Komitees in

den Gebieten Wolgograd und Saratow von der Idee der Wiederherstellung der sowjetdeutschen Autonomie, gelinde gesagt, nicht sonderlich begeistert sind. Und es ist zweifelhaft, daß ihre Druckorgane in solch einer Situation für die Wiederherstellung eintreten werden, um die Einwohner dieser zwei Gebiete mit unserer Geschichte vertraut zu machen und ihnen die Notwendigkeit der sowjetdeutschen Autonomie an der Wolga zu erklären. Ich glaube, wenn die Funktionäre aus den Parteikomitees dieser zwei Gebiete in ihrer ideologischen Tätigkeit die Linie der Nationalitätenpolitik der KPdSU befolgten, dann würden sie bestimmt ganz anders handeln.

Friedrich WEIBERT

Kriwol Rog

Die Hoffnung nicht aufgeben

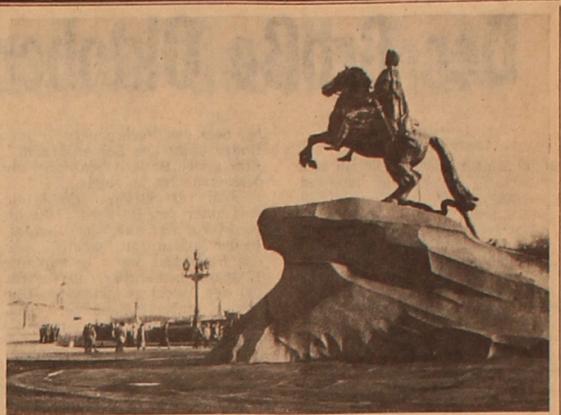
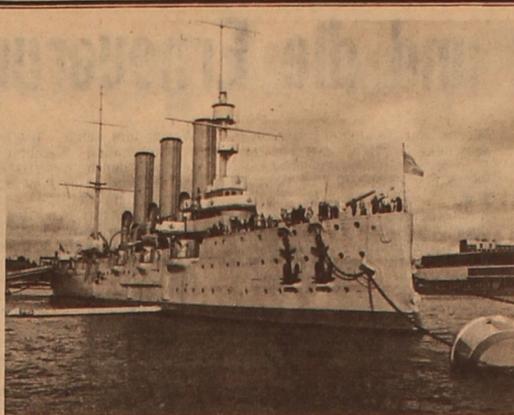
In diesem Jahr besuchte unsere Familie die Bundesrepublik Deutschland. Dort trafen wir mit dem Bürger dieses Landes Heinrich Berg zusammen. Er berichtete uns über sich selbst und seine Verwandten folgendes: „Ich wurde 1921 im Autonomen Gebiet der Wolgadeutschen in der Familie von Georg Berg geboren. Wir lebten im Dorf Galinka, Kanton Dobrinka. Ich hatte zwei Schwestern — Amalla und Marla und den Bruder Alexander. Zu Beginn des Vaterländischen Krieges diente ich in der Roten Armee. Schon in den ersten Monaten geriet ich in die Gefangenschaft. Als Deutschland nach dem Krieg in Zonen geteilt wurde befand ich mich in der Westzone. Wir Kriegsgefangenen wußten, daß man uns alle zu den Verrätern der Heimat zählt, und daß wir in der Sowjetunion vom Gericht für lange Jahre Gefangenschaft verurteilt werden. Außerdem war ich noch Deutscher. Wer hätte mir geglaubt, daß ich nicht freiwillig auf die Seite des Feindes übergegangen war? Jahre vergingen. Ich lebte nicht schlecht, hatte Haus und Arbeit. Heute bin ich Rentner, arbeite aber immer noch. Wie gesagt, Arbeit macht das Leben süß. Der Gedanke, meine Verwandten und mein Heimatdorf einmal wiederzusehen, ging mir aber all diese Jahre nicht aus dem Sinn. Ich erinnerte mich an meine Kindheit und Jugend. Wie herrlich arbeiteten wir damals! Das war meistens schwere Arbeit, aber wieviel Freude brachte sie uns. Ich schrieb einen Brief an das Rote Kreuz in der Hoffnung, meine Verwandten wiederzufinden. Leider habe ich bis jetzt keine Antwort bekommen. Ich glaube nicht, daß niemand mehr von ihnen am Leben ist! Vielleicht glauben sie, daß ich im Krieg gefallen sei und suchen nicht nach mir.

In unseren Zeitungen lese ich jede Information über die Sowjetunion. Besonders interessieren mich die Prozesse, die dort heutzutage vor sich gehen. Die Umgestaltung in diesem Land weckte in mir die Hoffnung, meine Verwandten zu finden. Vielleicht weiß jemand etwas über das Schicksal meiner Geschwister und schreibt mir darüber. Meine Anschrift: Heinrich Berg

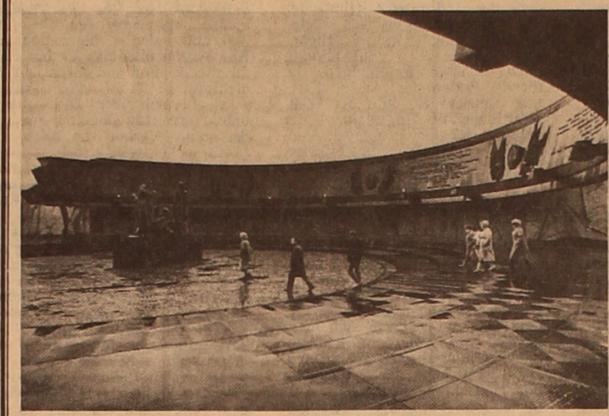
Butjadingenstr 173
Moorsee
Nordenham 1 2890
BRD

Ich werde jedem für einen Brief herzlich dankbar sein. Auch die Familie Buchner würde sich herzlich freuen, wenn Heinrich Berg seine Verwandten finden und wenn sich noch eine durch den Krieg zerstreute Familie wiedervereinigen würde. Wir haben nichts dagegen, wenn jemand direkt an uns etwas über die Verwandten von Heinrich Berg schreibt. Unsere Anschrift:

470023 gor. Karaganda, ul. Dzerzhinskogo, 23—55 Бухнер Эльмира Давидовна



Leningrad — Wiege der Revolution



Von hier — von den Neuaufnern — aus verbreitete sich vor 72 Jahren in der ganzen Welt die Kunde vom historischen Sieg der Großen Oktoberrevolution. Das Heute der werktätigen Heldenstadt ist unmittelbar mit W. I. Lenins Leben und Tätigkeit verbunden. Unsere Bilder: Der Smolny; der Kreuzer „Aurora“; das Denkmal Peters I. („Der Eherne Reiter“) auf dem Dekabristenplatz; das Monument für die heroischen Verteidiger Leningrads; die Schulbank der Heldin der Sowjetunion Aljisa Moldagulowa in der Schule Nr. 140 von Leningrad.

Fotos: KasTAg



Kulturmosaik

Ausbildung von Propagandisten verbessern

Im Prozeß der Umgestaltung der politischen und ökonomischen Schulung muß man die bibliographische Betreuung der Propagandisten beachtlich verbessern und ihnen praktische Hilfe bei der Arbeit mit der einschlägigen Literatur erweisen. Darin sehen die Mitarbeiter der Bibliothek des Hauses für politische Aufklärung Dsheskanan ihre Aufgabe. Die Bibliothek zählt etwa 59 000 Bände der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, philosophischer, politökonomischer und historischer Literatur, thematische Sammelbände. Sie abonniert Zeitschriften von über 100 Titeln sowie fast 40 Zeitungen, die den Propagandisten und Hörern ständig zur Verfügung stehen.

Der Name des hervorragenden revolutionären Dichters und Staatsmannes, eines der Begründer der Sowjetliteratur Saken Sejfullin ist in Kasachstan allgemein bekannt. Saken Sejfullin wurde 1894 im Landkreis Akmolinsk als Sohn eines armen Nomaden geboren. Sakens Vater Sejfulla war ein lebensfroher Mensch. Er hatte ein ausgezeichnetes Gehör und spielte gut Dombra. Auch Sakens Mutter Shamal konnte meisterhaft Märchen und Überlieferungen erzählen. Aus Sakens Aul stammten viele Akyne (Volksänger), hier fanden oft Sängerfeste (Aitys) statt.

Der künftige Dichter wuchs in einer Atmosphäre heran, die von der Romantik der Steppen- und der Volkspoesie um dieses Sowjets gewählt und zum Leiter der Abteilung Volksbildung des Kreises bestimmt. Im Februar 1918 trat Sejfullin der Partei der Bolschewiki bei. Von den ersten Tagen der Oktoberrevolution an war Saken ihr leidenschaftlicher Sänger. Er schrieb das Gedicht „Genossen“, das im Volk sehr populär und in den Auls als Massenlied gesungen wurde. Auch seine Gedichte „In der Steppe“, „Mein geflügeltes Pferd“, „Marschallise der kasachischen Jugend“ waren in diesen Jahren sehr beliebt. Sejfullins Stück „Auf dem Weg zum Glück“ war eines der ersten Bühnenwerke der kasachischen Literatur. Nach dem konterrevolutionären Umsturz 1918 in Akmolinsk wurde Sejfullin verhaftet. Nur

dieses Sowjets gewählt und zum Leiter der Abteilung Volksbildung des Kreises bestimmt. Im Februar 1918 trat Sejfullin der Partei der Bolschewiki bei. Von den ersten Tagen der Oktoberrevolution an war Saken ihr leidenschaftlicher Sänger. Er schrieb das Gedicht „Genossen“, das im Volk sehr populär und in den Auls als Massenlied gesungen wurde. Auch seine Gedichte „In der Steppe“, „Mein geflügeltes Pferd“, „Marschallise der kasachischen Jugend“ waren in diesen Jahren sehr beliebt. Sejfullins Stück „Auf dem Weg zum Glück“ war eines der ersten Bühnenwerke der kasachischen Literatur. Nach dem konterrevolutionären Umsturz 1918 in Akmolinsk wurde Sejfullin verhaftet. Nur

durch die Flucht konnte er sein Leben retten. Nach der Niederwerfung der Konterrevolution kehrte Sejfullin 1920 nach Akmolinsk zurück, wo er wieder gesellschaftlich-politisch aktiv war. 1920 wurde Sejfullin zum Delegierten des Gründungskongresses der Sowjets Kasachstans gewählt, der die Kasachische Autonome Sowjetische Sozialistische Republik ausrief. Er wurde Mitglied des Präsidiums des Zentralen Exekutivkomitees Kasachstans. 1922 wurde er zum Stellvertreter des Republikvolkskommissars für Bildung und später zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Republik ernannt. Er arbeitete unmittelbar unter der Leitung Lenins und redigierte außerdem mehrere

Jahre die Zeitung „Enbekschit kasach“.

Saken schuf flammende Gedichte, Poeme, Erzählungen, Essays, die zur Schatzkammer der kasachischen Literatur gehören. Er war der erste kasachische Dichter, der in seinen Werken Lenin besang. Ab 1925 war Saken Sejfullin vorwiegend literarisch tätig. Seine Gedichtsammlungen „Expres“ (1926), „Auf den Wellen des Lebens“ (1927), der Roman „Dornenvoller Weg“ (1927), die Groß Erzählung „Erdarbeiter“ (1928), das Poem „Kokschetau“ (1929) förderten stark die Entwicklung der modernen kasachischen Literatur. Sehr viel Zeit, Anstrengungen und Begeisterung schenkte Sej-

Saken schuf flammende Gedichte, Poeme, Erzählungen, Essays, die zur Schatzkammer der kasachischen Literatur gehören. Er war der erste kasachische Dichter, der in seinen Werken Lenin besang. Ab 1925 war Saken Sejfullin vorwiegend literarisch tätig. Seine Gedichtsammlungen „Expres“ (1926), „Auf den Wellen des Lebens“ (1927), der Roman „Dornenvoller Weg“ (1927), die Groß Erzählung „Erdarbeiter“ (1928), das Poem „Kokschetau“ (1929) förderten stark die Entwicklung der modernen kasachischen Literatur. Sehr viel Zeit, Anstrengungen und Begeisterung schenkte Sej-

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

Dichter, Staatsmann, Pädagoge



Sinfonieorchester bereitet neue Programme vor

Das 1984 in Karaganda gegründete Sinfonieorchester rüstet zum 50. Jahrestag der Gebietsphilharmonie. Es werden neue Konzertprogramme aufgestellt, in die man sinfonische Werke von Mozart, Beethoven, Haydn, Brahms, Kodaly, Schubert, Schostakowitsch und anderen berühmten Komponisten einschließt. Zum 150. Geburtstag des großen russischen Komponisten P. I. Tschajkowski wird ein Querschnitt aus seinen Sinfoniewerken vorbereitet. Große Aufmerksamkeit bei der Vorbereitung zur neuen Konzertsaison schenkt das Orchester der Propagierung der klassischen Musik unter der Jugend.

Für Musikliebhaber

Die Gebietsphilharmonie Pawlodar, die den Namen Issa Baisakow trägt, hat die Saison der Abonnementkonzerte eröffnet. Auf dem Konzertprogramm steht moderne und klassische Musik in der Darbietung der besten Musikkollektive und Musikanten, die in unserer Republik gastieren.

geben war und zur Entwicklung seiner angeborenen poetischen Begabung betrug. 1905 besuchte er eine russisch-kasachische Schule und nachher eine Schule in Akmolinsk und ein Lehrerseminar in Omsk. Während des Studiums in Omsk bildeten sich seine gesellschaftspolitischen und ästhetischen Ansichten heraus. Hier begann er zu dichten und wurde aktiver Teilnehmer der kasachischen Jugendorganisation „Birlik“ („Einheit“), die sich zum Ziel setzte, Kultur und Wissen unter der kasachischen Bevölkerung zu verbreiten. In diesen Jahren erschienen in Kasan der erste Sammelband seiner Gedichte „Otken kunder“ („Vergangene Tage“). Im September 1916 gründete er nach der Absolvierung des Lehrerseminars in der Ortschaft Slety-Bugull eine russisch-kasachische Schule. Sofort nach Beginn der Februarrevolution kam Saken 1917 nach Akmolinsk und beteiligte sich unmittelbar an den revolutionären Ereignissen. Auf seine Initiative schuf die revolutionäre Jugend von Akmolinsk ihre Organisation „Shas kasak“ („Junger Kasache“). Das Druckorgan dieser Organisation wurde die Zeitung „Tirschilik“ („Leben“), die zur Verstärkung der revolutionären Agitation in der kasachischen Steppe betrug. Nachdem in Akmolinsk die Sowjetmacht gestiegen hatte, beteiligte sich Sejfullin aktiv an der Gründung des Sowjets der Arbeiter und Bauern. Er wurde zum Mitglied des Präsidiums

des Sowjets gewählt und zum Leiter der Abteilung Volksbildung des Kreises bestimmt. Im Februar 1918 trat Sejfullin der Partei der Bolschewiki bei. Von den ersten Tagen der Oktoberrevolution an war Saken ihr leidenschaftlicher Sänger. Er schrieb das Gedicht „Genossen“, das im Volk sehr populär und in den Auls als Massenlied gesungen wurde. Auch seine Gedichte „In der Steppe“, „Mein geflügeltes Pferd“, „Marschallise der kasachischen Jugend“ waren in diesen Jahren sehr beliebt. Sejfullins Stück „Auf dem Weg zum Glück“ war eines der ersten Bühnenwerke der kasachischen Literatur. Nach dem konterrevolutionären Umsturz 1918 in Akmolinsk wurde Sejfullin verhaftet. Nur durch die Flucht konnte er sein Leben retten. Nach der Niederwerfung der Konterrevolution kehrte Sejfullin 1920 nach Akmolinsk zurück, wo er wieder gesellschaftlich-politisch aktiv war. 1920 wurde Sejfullin zum Delegierten des Gründungskongresses der Sowjets Kasachstans gewählt, der die Kasachische Autonome Sowjetische Sozialistische Republik ausrief. Er wurde Mitglied des Präsidiums des Zentralen Exekutivkomitees Kasachstans. 1922 wurde er zum Stellvertreter des Republikvolkskommissars für Bildung und später zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Republik ernannt. Er arbeitete unmittelbar unter der Leitung Lenins und redigierte außerdem mehrere

Jahre die Zeitung „Enbekschit kasach“.

Saken schuf flammende Gedichte, Poeme, Erzählungen, Essays, die zur Schatzkammer der kasachischen Literatur gehören. Er war der erste kasachische Dichter, der in seinen Werken Lenin besang. Ab 1925 war Saken Sejfullin vorwiegend literarisch tätig. Seine Gedichtsammlungen „Expres“ (1926), „Auf den Wellen des Lebens“ (1927), der Roman „Dornenvoller Weg“ (1927), die Groß Erzählung „Erdarbeiter“ (1928), das Poem „Kokschetau“ (1929) förderten stark die Entwicklung der modernen kasachischen Literatur. Sehr viel Zeit, Anstrengungen und Begeisterung schenkte Sej-

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Unsere Bilder: Saken Sejfullin; Galina Serebrjakowa hat dem Museum ihr Buch mit dem Essay über Saken Sejfullin geschenkt; Sejfullins Brief an den Chefredakteur der Zeitung „Iswestija“ Nikolai Bucharin; im Ausstellungsraum des Museums; Fotos: Jurt Kasakow

fullin der Arbeit an der Prosa. Er schrieb den Roman „Unser Leben“ (1931), die Groß Erzählung „Aischa“ (1935), arbeitete an anderen Prosawerken. Sein letztes Poem „Rotes Pferd“ schrieb der Dichter 1933. Saken führte außerdem eine intensive pädagogische Tätigkeit durch: Er trug an mehreren Hochschulen Kasachstans die Geschichte der kasachischen Literatur vor, verfaßte Lehrbücher. Fülle seiner schöpferischen Kräfte fielen der Dichter 1933 unbegründeten Anschuldingen zum Opfer. Erst 1957 wurde Saken Sejfullin rehabilitiert. Heutzutage tragen den Namen des Dichters die Pädagogische Hochschule und die Gebietsbibliothek Zellinograd, das Kasachische Schauspielhaus Karaganda, mehrere Schulen, Straßen, Sowchose. 1988 wurde auf Beschluß des Ministeriums der Kasachischen SSR das Saken Sejfullin-Museum in Zellinograd eröffnet. Es verfügt z. B. über 2 000 Exponate. Robert UNTERWALDEN

Neue Filme in Sicht

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als Mitte der 30er Jahre auch bei uns, in dem weit entlegenen Dorf Leichtigling, Kanton Dobrinka an der Wolga, der erste Film gezeigt wurde. Es war damals eine große Seltenheit, und wenn es hieß: „Das Kino kommt!“, da lief groß und klein zum Kulturhaus, um zu erfahren, welcher Film am Abend gezeigt werden wird.

Der Vorführungsapparat wurde damals noch mit der Hand angetrieben. Da durften ständig zwei bis drei Jungen, die dem Vorführer halfen, sich den Film unentgeltlich ansehen.

Wie sehr hat sich seitdem alles geändert! Jedemal muß ich daran denken, wenn ich unser Breitwandfilmtheater „Rossija“ in Krasnoturjinsk, Gebiet Swerdlowsk, besuche. In diesem Kino haben die Einwohner der Stadt schon seit 25 Jahren die Möglichkeit, sich sowjetische und ausländische Filme anzusehen. Die Zeit kennt kein Pardon, sie geht nicht, sie fliegt, im Le-

ben wird vieles anders, wir selbst ändern uns mit den Jahren, aber die Liebe der Menschen zur Filmkunst scheint jugendfrisch wie am ersten Tag zu sein.

Auch ich gehe nach wie vor gern ins Kino, wenn ich auch ein erlebnisreiches Leben hinter mir habe. Ich glaube, die Filmkunst zieht die Menschen, die sich in Alter, Beruf und Geschmack stark voneinander unterscheiden, dadurch an, daß sie unsere Zeitgenossen geistig reicher und stärker macht.

Jeder Film hat natürlich sein Thema, seine Eigenart, stützt sich auf die jeweiligen nationalen Besonderheiten und Traditionen. Es gibt aber immer in jedem Streifen etwas Gemeinsames, weil die Filmschaffenden aller Länder die großen Ideen der Brüderlichkeit, des Humanismus und der gegenseitigen Verständigung den Menschen nahebringen. Und sie, diese Ideen, sind eine zuverlässige Gewähr für Frieden und Freundschaft auf der Erde.

Heutzutage, da sich im Lande in allen Lebenssphären entscheidende Wandlungen vollziehen, ist auch unsere Filmkunst daran aktiv beteiligt. Ich kann mich nicht entsinnen, daß in unserem Fernsehen und unserer Filmkunst je so viele Gedanken von Menschen verschiedener Berufe ausgedrückt worden wären, wie wir weiterleben und wie wir unsere Unzulänglichkeit ausmerzen müssen. Und all das geschieht im Namen der Zukunft, wo Glasnost, Schaffensfreiheit und Demokratisierung der Gesellschaft zur gewohnten Norm werden sollen. Daher bieten sich heute allen sowjetischen Filmschaffenden kolossale Möglichkeiten für eine selbständige, verantwortungsvolle und schöpferische Lösung vieler Fragen.

Aus diesem Grunde bin ich in der jüngsten Zeit besonders auf neue Arbeiten unserer Filmschaffenden gespannt und besuche nach wie vor mit größtem Interesse unser Filmtheater „Rossija“. Johannes SÄNGER, Gebiet Swerdlowsk

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Almaty, ul. M. Gorskogo, 50 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01472 Заказ 12257.